

LUZERN

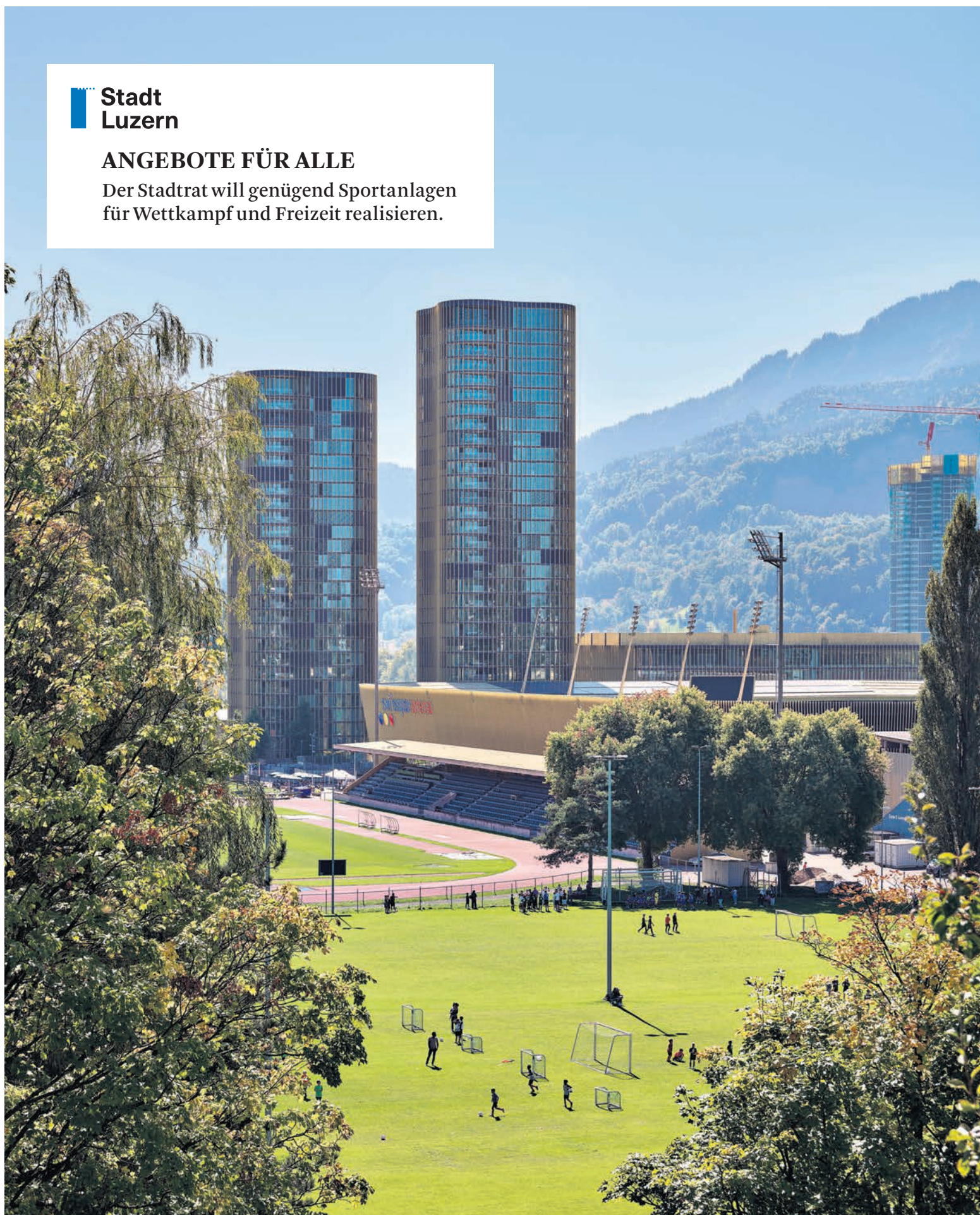
Ausgabe #04, November 2025

DAS STADTMAGAZIN

 **Stadt
Luzern**

ANGEBOTE FÜR ALLE

Der Stadtrat will genügend Sportanlagen
für Wettkampf und Freizeit realisieren.



Stadt Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

INFORMIERT UND IN BEWEGUNG

Sie halten die vierte Nummer 2025 des «Stadtmagazins» in Händen. Wir versuchen in jeder Ausgabe, die Artikel lesefreundlich aufzubereiten. Unser Ziel ist es, Ihnen eine interessante, angenehme Lektüre zu bieten und Sie über wichtige Themen, wie beispielsweise über die Debatte des Grossen Stadtrates zum Budget 2026, zu informieren (siehe S. 10 und 11).

Auch Strategieberichte, wie sie in den letzten Jahren verabschiedet wurden und jetzt umgesetzt werden, sind spannend: Neu formuliert sind Gemeindestrategie und Legislaturplanung, sie bilden thematisch und zeitlich den grossen Rahmen (siehe S. 12). Es existieren zahlreiche themenspezifische Dokumente, beispielsweise zu Volksschule, Energie und Klima, Stadtraum, Wohnen im Alter, Tourismus.

Aufbauend auf das Sportkonzept 2030 wurde eine eigene Sportanlagen-Strategie erstellt (siehe ab S. 4). Es geht um Indoor- und Outdoor-Anlagen, manche wettkampftauglich, andere auf den Freizeitsport ausgerichtet. Ziel ist es, allen Bewegungsinteressierten verschiedene Möglichkeiten anzubieten. Insbesondere dort, wo Nachholbedarf besteht, wollen wir vorwärtskommen. Alle Altersgruppen sollen profitieren, gewisse unterversorgte Quartiere, neuere Sportarten genauso wie altbekannte. Das als «Volkssport» bezeichnete Jassen kommt in den Konzepten der Stadt nicht vor. Mit umso grösserer Freude stellen wir drei Jassbegeisterte im Porträt vor (siehe S. 18): Sie haben während 25 Jahren den Volksjass des Eidgenössischen Differenzler Jass Verbands Sektion Luzern-Littau im Restaurant «Ochsen» organisiert.

Wenn Sie während Ihrer «Stadtmagazin»-Lektüre kurz die Beine vertreten wollen – nur zu! Was in der Schule gilt, gilt darüber hinaus: Regelmässige Bewegung fördert die Hirnaktivitäten. Wie viel Bewegung im Schulwesen der Stadt Luzern steckt, sehen Sie ab Seite 14. Die schrittweise Einführung der Tagesschule erfordert Anpassungen an der Infrastruktur. Sie verlangt Flexibilität von den Lernenden, Eltern und Lehrpersonen. Die Neuerungen dienen letztlich dazu, den Kindern Verhaltens- und Arbeitsweisen zu vermitteln, die ihnen ein ganzes Leben lang hilfreich sein können.

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Robert Bossart
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Oliver Frei (OF)
Helen Iten
Julia Krummenacher (JK)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)

Korrektur

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

RaumProzesse GmbH (4, 5), Samuel Erni (12), Heinz Dahinden (13, 23 oben), Stadt Luzern (10, 20 oben, Mitte, 22, 23 Mitte) Stiftung Fledermausschutz (23 unten), Stefano Schröter (20 unten), Hockey Club Luzern (21)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf

Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
instagram.com/stadtluzern
linkedin.com/company/stadt-luzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

Der Sportcluster Allmend

© Stadt Luzern

4 SPORTANLAGEN-STRATEGIE



In Hallen, auf Aussenspielfeldern und auch bei den frei zugänglichen Sportanlagen wie dem Wald wird der Platz immer enger. Deshalb hat die Stadt Luzern eine Strategie für die langfristige Planung der Sportanlagen entwickelt.

10 ABSTIMMUNG



In der Stadt Luzern sind die Steuereinnahmen anhaltend hoch. Deshalb schlagen Grosser Stadtrat und Stadtrat für 2026 eine Steuersenkung von heute 1,55 auf neu 1,45 Einheiten vor. Über das Budget 2026 wird am 14. Dezember 2025 abgestimmt.

12 GEMEINDESTRATEGIE

Der Stadtrat präsentiert seine neue Gemeindestrategie und die neuen Legislaturgrundsätze.

13 WELCOME DESK

Informationen und Kurzberatung für Neuzugezogene fürs Einleben in der Stadt Luzern.

14 SCHULE

Im Tribschen gibt's PAV: Das projektartige Vorgehen wird den Jugendlichen im späteren Berufsleben zugutekommen.

16 QUARTIER



Massive Umsatzeinbussen während der Bauzeit – Vorfreude auf die neue Bahnhofstrasse: Die Geschäftstreibenden und Marktfahrenden warten sehnlichst auf den Sommer 2026: auf die Einweihung der neuen Flaniermeile von Luzern.

18 PORTRÄT

Haldi, Müller, Stutz, drei «vergiftete Jasser»

20 AKTUELL

Der Stadtrat verleiht den Sportpreis 2025 an den Hockey Club Luzern (HCL) für sein Engagement zur Förderung von Mädchen und Frauen.

24 KEHRSEITE

«AUF GUTEM WEG, ABER NOCH NICHT AM ZIEL»

Eine Studie der ETH stuft den Durchgangsbahnhof Luzern als eines der wichtigsten Bahnprojekte der Schweiz ein. Das Gutachten empfiehlt den Vollausbau und eine hohe Priorisierung. Baudirektorin Korintha Bärtsch erklärt, was dies für das Projekt bedeutet.



Der Durchgangsbahnhof mache einen weiteren Ausbau des Bahnangebots möglich, sagt Baudirektorin Korintha Bärtsch: «Das ist für die Stadt, die Agglomeration und für die ganze Zentralschweiz von grosser Bedeutung.»

Die ETH-Studie misst dem Durchgangsbahnhof Luzern (DBL) hohe Priorität zu. Was haben diese Resultate bei Ihnen ausgelöst?

Ich habe mich sehr darüber gefreut. Sie bestärken uns in unserer Arbeit. Es ist ein starkes Signal, dass eine unabhängige und renommierte Institution wie die ETH Zürich dem DBL einen solch hohen Stellenwert einräumt. Damit sind wir bezüglich der Realisierung des DBL auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel.

Was bedeuten die Resultate für Luzern und für den Durchgangsbahnhof?

Die Prüfung durch Fachleute ergab, dass der DBL nicht nur aus regionaler, sondern auch aus nationaler Sicht wichtig ist und dass der Knoten Luzern im Schweizer Bahnnetz eine zentrale Rolle spielt. Für die Stadt ist das eine einmalige Chance, die Mobilität nachhaltig zu verbessern und gleichzeitig städtebauliche Potenziale zu nutzen.

Was sind die nächsten Schritte und wann ist mit einem konkreten Entscheid zum Bau des Durchgangsbahnhofs zu rechnen?

Nun folgt die politische Auseinandersetzung damit. Der Bundesrat wird Anfang 2026 ent-

scheiden, welche Projekte in die nächsten Ausbauschritte der Eisenbahninfrastruktur und der Nationalstrasse aufgenommen werden und diese dem Parlament vorlegen. Das Bundesparlament wird also in den Ausbauschritten 2027 darüber entscheiden, ob der Bau des DBL finanziert wird.

Weshalb ist der Durchgangsbahnhof für Luzern wichtig?

Der Bahnhof Luzern ist heute der am drittmeisten frequentierte Bahnhof der Schweiz. Wegen der begrenzten Bahnhofszufahrt kann kein weiterer Ausbau des Bahnangebots erfolgen. Mit dem DBL wird ein Ausbau möglich: zum Beispiel die S-Bahn Luzern mit einem 15-Minuten-Takt auf allen Linien, aber auch bessere Verbindungen nach Zürich, Bern, Basel und ins Tessin. Diese sind für die Stadt, die Agglomeration und für die ganze Zentralschweiz von grosser Bedeutung.

Der DBL schafft Raum für alle Verkehrsteilnehmenden – auch auf der Strasse: Ein Teil des Verkehrs kann auf die Schiene verlagert werden. Der DBL leistet einen substanziellen Beitrag an das Erreichen der Energie- und Klimaziele von Stadt, Kanton und Bund.

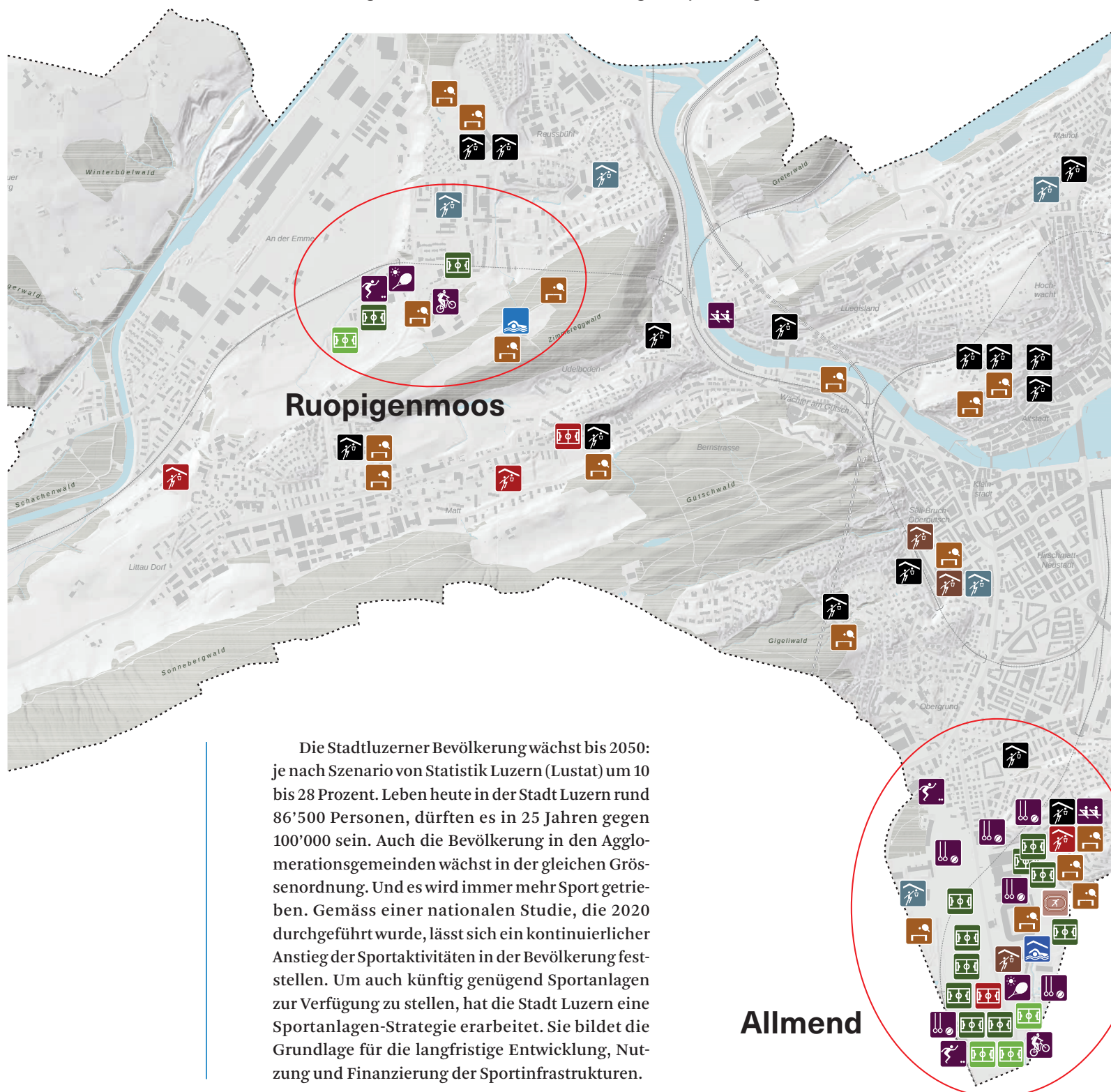
Welche städtebaulichen Chancen eröffnet der DBL?

Der DBL bietet uns die Möglichkeit, das Bahnhofsumfeld besser zu organisieren und zu gestalten. Die Stadt und der Kanton Luzern erarbeiten gemeinsam einen Masterplan zur Entwicklung dieses Raums. Nebst der besseren Verkehrserschliessung und Zugänglichkeit wollen wir die städtebauliche Integration und die Gestaltung der Bahnhofsräume optimieren.

Oliver Frei
Projektleiter Kommunikation

SPORT FÜR ALLE ERMÖGLICHEN

Ein gutes Sportangebot gehört zu einer attraktiven Stadt. Sich bewegen ist gesund, es macht Spass und immer mehr Menschen tun es. In den Schweizer Städten ist die Infrastruktur heute gut aus- und zum Teil bereits überlastet. Deshalb hat die Stadt Luzern eine Strategie für die langfristige Planung der Sportanlagen entwickelt, damit die Bevölkerung auch in Zukunft ein vielfältiges Sportangebot nutzen kann.



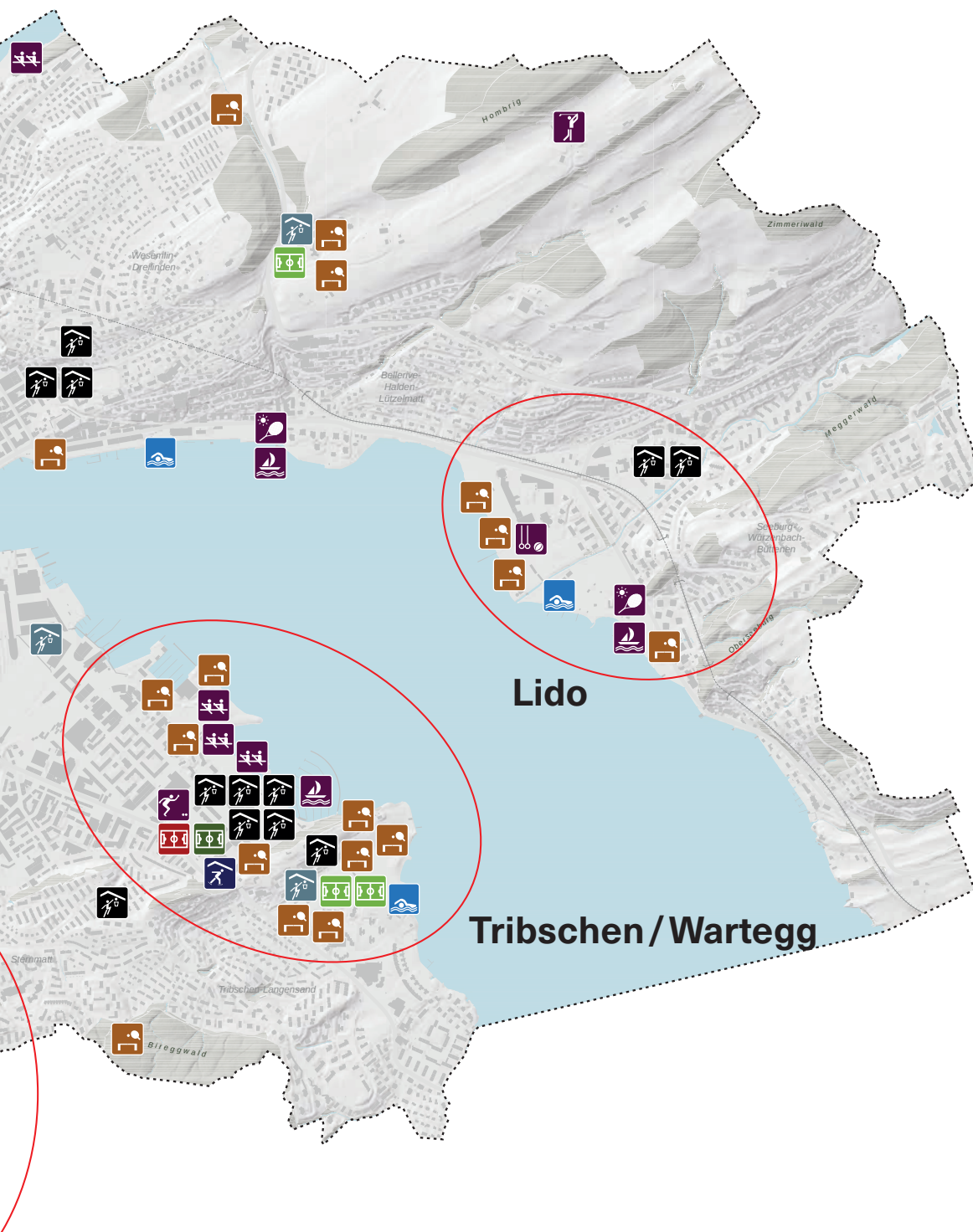
Die Stadtluzerner Bevölkerung wächst bis 2050: je nach Szenario von Statistik Luzern (Lustat) um 10 bis 28 Prozent. Leben heute in der Stadt Luzern rund 86'500 Personen, dürften es in 25 Jahren gegen 100'000 sein. Auch die Bevölkerung in den Agglomerationsgemeinden wächst in der gleichen Gröszenordnung. Und es wird immer mehr Sport getrieben. Gemäss einer nationalen Studie, die 2020 durchgeführt wurde, lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Sportaktivitäten in der Bevölkerung feststellen. Um auch künftig genügend Sportanlagen zur Verfügung zu stellen, hat die Stadt Luzern eine Sportanlagen-Strategie erarbeitet. Sie bildet die Grundlage für die langfristige Entwicklung, Nutzung und Finanzierung der Sportinfrastrukturen.

Die Herausforderung im Bereich der Sportanlagen ist in allen grösseren Schweizer Städten, dass für den Ausbau der Infrastruktur die Flächen fehlen. So erstaunt es nicht, dass vor allem bei den grossen Anlagen wie Dreifachturnhallen, Kunstrasenfelder, Hallenbad oder Eiszentrum Handlungsbedarf besteht. Wie in vielen anderen Bereichen hat die Stadt Luzern auch beim Sport Zentrumsfunktionen. So wohnen zwei Drittel der jährlich 240'000 Besucherinnen und Besucher des Hallenbades auf der Allmend nicht in der Stadt Luzern. Für den Stadtrat ist deshalb klar, dass es in der Sportstättenplanung eine enge Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden braucht.

Da der Platz in der Stadt begrenzt ist, gilt es zudem, die Infrastrukturen optimal zu nutzen. Mög-

lichkeiten dazu bestehen vor allem in den sogenannten Sportclustern, also an jenen Orten, an denen bereits heute viele Sportanlagen existieren: auf der Allmend, auf Tribschen und Wartegg, im Ruopigenmoos und rund um das Lido. Hier können Rasenspielflächen zu Kunstrasenfeldern umgewandelt, die Infrastruktur wie Garderoben erneuert und Nutzungen für Sportvereine optimiert werden, um die vorhandenen Flächen effizient zu nutzen.

Für die Umsetzung der Sportanlagen-Strategie beantragt der Stadtrat einen Sonderkredit von 3'813'750 Franken sowie einen Nachtragskredit von 479'375 Franken für das Budget 2026. Der Grosse Stadtrat berät das Geschäft voraussichtlich am 27. November 2025. (UD)



Sporthallen

Bestand in Planung



Turnhallen 1-fach



Turnhallen 2-fach



Turnhallen 3-fach

Aussensportanlagen

Bestand in Planung



Naturrasenfeld



Kunstrasenfeld



Leichtathletikanlagen

Eis- und Wassersportanlagen



Eishalle



Hallenbad



Schwimmbad

Sportartenspezifische Anlagen



Tennis (Indoor und/oder Outdoor)



Segeln / Yachtklub



Boccia



Golf



BMX / Trial Park



Rudern



Diverse Anlagen

Frei zugängliche Sportanlagen



Diverse Anlagen

Cluster



Hinweise

- Gebäude
- Wald
- Gewässer
- Stadtgrenze

«MIT NACHBARGEMEINDEN DIE PLANUNG ANPACKEN»

Ein neues Hallenbad, mehr Kunstrasenfelder, flexibel nutzbare Sportanlagen für Trainings und Wettkämpfe: Gianluca Pardini, Leiter Kultur und Sport der Stadt Luzern, strebt ausreichend Sport- und Bewegungsräume für die ganze Bevölkerung an.



«Sport- und Bewegungsräume bei jeder Planung mitdenken», fordert Gianluca Pardini. Die Sportanlagen-Strategie schafft Grundlagen, um dies auch mit Nachbargemeinden zu tun.

Wie betätigen Sie sich sportlich?

Ich habe während vieler Jahre Handball gespielt. Über die Schülerhandballturniere – übrigens ein Angebot der Sportförderung der Stadt Luzern – habe ich zu diesem Sport gefunden und es bis in die Nationalliga B geschafft. Heute stehen Joggen und Krafttraining im Vordergrund. Ab und zu bestreite ich auch ein Plauschfussballturnier.

Um Sport treiben zu können, braucht es entsprechende Anlagen. Der Stadtrat hat eine Strategie dazu entwickelt. Was sind die Ziele?

Sport trägt zur Gesundheitsförderung bei und soll deshalb in der Stadt Luzern mit einem vielfältigen Angebot für alle Altersgruppen möglich sein.

Gerade im städtischen engen Raum ist es aber eine Herausforderung, dafür genügend Anlagen zur Verfügung zu stellen. Mit der Sportanlagen-Strategie haben wir ein Instrument, um die Planung der Sportinfrastruktur langfristig und koordiniert weiterzuentwickeln.

Was sind die grössten Herausforderungen?

Einerseits wächst die Bevölkerung, andererseits fehlt der Platz für den Ausbau der Infrastruktur. Es ist deshalb wichtig, die bestehenden Anlagen optimal und effizient zu nutzen. Gleichzeitig müssen wir den Sport vermehrt integral denken. So wie der Schulraum Bestandteil bei Areal- und Gebietsentwicklungen ist, müssen wir bei solchen Planungen auch die Sport- und Bewegungsräume mitdenken.

Der Stadtrat hat die Absicht, ein zweites Hallenbad zu realisieren. Wo genau?

Das ist noch völlig offen und eine Aufgabe, die wir regional anpacken müssen. Klar ist, dass ein zweites Hallenbad dringend ist. Nur so können wir ermöglichen, dass Kinder, wie im Lernplan 21 festgehalten, in jungen Jahren schwimmen lernen – für eine Stadt und eine Region am See ein Muss. Mit der Sportanlagen-Strategie erhalten wir die Ressourcen, um die Planung mit den Nachbargemeinden anzupacken und in einem ersten Schritt mögliche Standorte in der Agglomeration zu prüfen.

Vorgesehen sind unter anderem auch zusätzliche Kunstrasenfelder. Lässt sich dies mit dem Umweltschutz vereinbaren?

Auch hier gilt es, eine Interessenabwägung zu machen. Die Sportanlagen-Strategie zeigt deutlich, dass ohne Kunstrasenfelder nicht genügend Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden können. Das heisst, dass Flächen versiegelt werden müssen, was aus Sicht des Klima- und Umweltschutzes nicht erwünscht ist, deshalb müssen Ausgleichsmassnahmen geprüft und realisiert werden. Hinzu kommt, dass durch den Abrieb Mikroplastik und Kohlenwasserstoffe freigesetzt werden. Die Kunstrasenfelder werden aber laufend weiterentwickelt. Der CO₂-Fussabdruck entwickelt sich damit im Vergleich zu anderen Sportarten bereits heute in die richtige Richtung. Und die Stadt wird auch in Zukunft nur Kunstrasenfelder realisieren, die höchsten technischen Standards genügen.

Der Stadtrat beantragt beim Grossen Stadtrat knapp 4,2 Mio. Franken. Wofür?

Damit werden Studien, Vorprojekte und die personellen Ressourcen für die Planung der in der Sportanlagen-Strategie aufgeführten Massnahmen finanziert. Die Standortevaluation für ein zweites Hallenbad oder die Planung für die Sanierung der Leichtathletikanlage auf der Allmend möchten wir möglichst bald starten. Auch die Kapazitätserweiterung der Garderoben auf der Allmend Süd, die vor allem dem boomenden Mädchen- und Frauensport zugutekommen, möchten wir zügig planen.

Wie sieht das Sportangebot in der Stadt Luzern in 25 Jahren aus?

Obwohl die Stadt weitergewachsen sein wird und verdichtet ist, gibt es genügend und qualitativ gute Sport- und Bewegungsräume. Die Vereine haben sanierte, moderne und polysportive Sportanlagen für Trainings und Wettkämpfe. Dank der Anlagen im öffentlichen Raum ist es an vielen Orten der Stadt möglich, sich sportlich zu betätigen. (UD)

VERSCHIEDENE ANLAGEN, VERSCHIEDENE BEDÜRFNISSE

In Hallen, auf Aussenspielfeldern und auch bei den frei zugänglichen Sportanlagen wie dem Wald wird der Platz immer enger. Die Sportanlagen-Strategie analysiert, wie und wo mehr Raum für die sportbegeisterte Bevölkerung geschaffen werden kann.



Es braucht zusätzliche Turnhallen für den Schulsport. Der genaue Bedarf wird gemeinsam mit der Schulraumplanung ermittelt.



Die Nachfrage nach Aussenspielfeldern ist gross und dürfte im Bereich des Nachwuchs- und des Frauensports noch weiter zunehmen.

Neue Turnhallen

Es zeichnet sich ab, dass die Volksschule der Stadt Luzern vor allem in den Gebieten Würzenbach/Büttenen, Moosmatt/Hubelmatt sowie Geisenstein/Wartegg zusätzlich Turnhallen für den Schulsport benötigt. Der genaue Bedarf wird zurzeit mit der Schulraumplanung bis 2040 eruiert. Ausserhalb der Schulzeiten werden die Turnhallen von den Sportvereinen genutzt. Die 32 Einfach-, drei Zweifach- und sechs Dreifachturnhallen sind mit durchschnittlich rund 90 Prozent sehr gut ausgelastet. Im Winter beträgt die Auslastung der Dreifachturnhallen sogar nahezu 100 Prozent.

Mit der im Sommer 2025 in Betrieb genommenen Dreifachturnhalle Littau Dorf sowie den geplanten Dreifachturnhallen Rönrimoos und Hubelmatt kann der zusätzliche Bedarf für Sportvereine in den nächsten Jahren abgedeckt werden. Wichtig ist dazu aber auch, dass die Mehrzweckhalle Allmend möglichst lange betrieben werden kann. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Sportclusters Allmend (S. 9) soll deshalb geprüft werden, ob die stark sanierungsbedürftige Halle erneuert und langfristig weiterbetrieben werden soll.

Optimierung des Betriebs der Sporthallen

Weitere Massnahmen im Bereich der Turn- und Sporthallen sind die Optimierung des Belegungsmanagements. Die Stadt will auch prüfen, wie die Hauswartung und Betreuung der Hallen, die bisher auf den Schulbetrieb von Montag bis Freitag ausgerichtet waren, auch am Abend und an den Wochenenden für den Vereinssport sichergestellt werden können.

Mehr Kunstrasenfelder

Das aktuelle Angebot an Aussensportanlagen in der Stadt Luzern reicht nicht aus. Im Sommer sind die Anlagen sehr stark ausgelastet. Die Nachfrage ist vor allem im Nachwuchsbereich und im Frauensport sehr hoch und dürfte auch aufgrund der UEFA Women's Euro 2025 in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Eine zentrale Massnahme ist deshalb, zusätzliche Kunstrasenfelder zur Verfügung zu stellen. Diese können intensiver und auch bei schlechter Witterung genutzt werden.

Der Grosse Stadtrat hat bereits im September 2025 zwei Kredite von 2,9 bzw. 2,2 Mio. Franken bewilligt. Damit können die Naturrasenfelder des FC Südstern beim Grenzhof und des FC Kicker bei der Sportanlage Tribtschen durch Kunstrasenfelder ersetzt werden. Zudem hat das Stadtparlament dem Stadtrat den Auftrag erteilt, auch im Ruopigenmoos ein Kunstrasenfeld für den FC Littau zu planen. Ein weiteres soll im Bereich Hubelmatt/Allmend zur Verfügung gestellt werden.

Um den Bedarf an Aussensportanlagen zu decken, soll auch geprüft werden, ob die Nutzung und die Auslastung der Flächen und Anlagen insbesondere bei den Sportclustern Ruopigenmoos und Allmend optimiert werden können. Mit den zusätzlichen Trainingskapazitäten auf den Kunstrasenfeldern und der vermehrten Nutzung durch Mädchen- und Frauenvereine müssen auch mehr Garderoben zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt wird deshalb bei allen Aussensportanlagen prüfen, ob die bestehende Infrastruktur ausreicht, Synergien besser genutzt oder zusätzliche Garderoben erstellt werden müssen.

Kontakte

Fragen und Anliegen rund um die Sportanlagen beantwortet die Dienstabteilung Kultur und Sport (KUS) unter: 041 208 82 40

Schriftliche Anfragen

Für Fragen zum Anlagenmanagement wenden Sie sich an: kus.reservation@stadtluzern.ch

Mehr Informationen

Informationen zu Reservationen gibt's unter: www.belegungsplan.stadtluzern.ch und zur Sportförderung unter: www.stadtluzern.ch/dienstleistungsinformation/92



Das städtische Eiszentrum und das Hallenbad sind über die Stadtgrenzen hinaus begehrt. Mehr Eis- und Wasserflächen sollen regional geplant werden.



In der Region Luzern ist der Bedarf an Tennisplätzen gedeckt. Neue Sportarten wie Padel laufen Squash und Badminton den Rang ab.

Mehr Eis

Das Eissportangebot in der Region Luzern ist knapp. Ein möglicher Ausbau von Eisflächen will die Stadt Luzern deshalb im Rahmen des regionalen Sportanlagenkonzepts angehen.

Hingegen ist die Stadt, was das offene Wasser angeht, in einer komfortablen Lage. In der Stadt Luzern gibt es genügend Freibäder. Mit der Sanierung des Schwimmbades Zimmeregg sowie des Strandbades Tribschen wurde in den letzten Jahren in die Infrastruktur investiert.

Ein zweites Hallenbad

Das Hallenbadangebot ist hingegen zu knapp. Das Hallenbad Allmend stösst an seine Kapazitätsgrenze. Anstelle der anfänglich geschätzten 140'000 sind es heute 240'000 Nutzende pro Jahr. Da gemäss Prognosen das Schwimmen weiter an Bedeutung gewinnen wird, will der Stadtrat den Bau eines zweiten Hallenbades vorantreiben.

Auch die umliegenden Gemeinden haben zusätzlichen Bedarf. 2024 stammten lediglich 38 Prozent der Besuchenden des Hallenbades aus der Stadt Luzern, ein Drittel kam aus der Agglomeration und ein weiteres Drittel von ausserhalb der Agglomeration. Ein zusätzliches Hallenbad ist deshalb eine Anlage von regionaler Bedeutung. Dessen Planung wird im Rahmen des regionalen Sportanlagenkonzepts (RESAK) weiterverfolgt, welches der Gemeindeverband LuzernPlus als Massnahme aus der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Luzern im Bereich Sportinfrastruktur erarbeitet. Überlegungen zu einem neuen Hallenbad sollen dort einfließen können.

Genügend Plätze in der Region

Auf dem Luzerner Stadtgebiet gibt es fünf Tennisklubs, die insgesamt 34 Felder betreiben. Im Winter stehen zehn gedeckte Spielfelder zur Verfügung. Weitere 36 Tennisfelder gibt es in den Nachbargemeinden Emmen, Ebikon, Kriens und Horw. Damit ist der Bedarf in der Region Luzern grundsätzlich gedeckt. Das Bundesamt für Sport rechnet bei der Planung von Tennisanlagen mit einem Platz im Freien pro 40 bis 50 Spielende. In der Stadt Luzern sind aktuell 49 Spielende pro Platz aktiv, im Winter können zwischen 70'000 und 100'000 Menschen indoor Tennis spielen.

Neue Sportarten im Aufschwung

Allerdings soll das Sportcenter Würzenbach nur noch bis Anfang der 2030er-Jahre betrieben werden. Die Stadt will auf dem Grundstück Wohnungen und Arbeitsnutzungen realisieren. Als Ersatz für die beiden Tennisfelder im Sportcenter wird geprüft, ob beim Lido und bei der Allmend während des Winters zusätzliche gedeckte Tennisfelder ermöglicht werden können. Im Sportcenter Würzenbach befindet sich auch die einzige Squash-Anlage der Stadt Luzern sowie Felder für Badminton. In den vergangenen zehn Jahren ist das Interesse an diesen beiden Sportarten rückläufig. Gleichzeitig gewinnen alternative Rückschlagsportarten wie Padel zunehmend an Beliebtheit. Aus heutiger Sicht sieht die Stadt daher keinen unmittelbaren Handlungsbedarf für Ersatzlösungen. Sollte sich die Nachfrage künftig wieder verändern, sind im Rahmen von Pilotversuchen Nutzungen für den vereinsungebundenen Sport in neuen Hallen zu prüfen.



Kleinsportanlagen wie Street Workouts, Pumptracks und Parkour-Anlagen sowie der Wald mit Vita-Parcours oder Biketrails sind frei zugängliche Sportanlagen.



Sportcluster wie die Allmend eignen sich, das Sportangebot effizient zu nutzen. Hier kann auf Entwicklungen reagiert und das Angebot angepasst werden.

Frei zugängliche Sportanlagen

Eine immer grössere Bedeutung erhalten die frei zugänglichen Sportanlagen. Dazu gehören Kleinsportanlagen wie Pumptracks, Parkour-Anlagen oder Street Workouts mit Geräten für Krafttraining. Sie sind kostenlos, frei zugänglich und sollen möglichst viele Bevölkerungsgruppen ansprechen. Kleinsportanlagen bieten zudem die Möglichkeit, neue Trendsportarten zu testen. Es ist absehbar, dass das Bedürfnis nach solchen Anlagen steigen wird. Aktuell kann eine Konzentration auf das linke Seeufer festgestellt werden. Um flächendeckend Anlagen anbieten zu können, soll jeweils bei Gebiets- und Arealentwicklungen, bei der Schulraumplanung und bei Zwischennutzungen geprüft werden, ob frei zugängliche Sportanlagen möglich und sinnvoll sind. Wichtig ist dem Stadtrat, dass die Anlagen richtig konzipiert und am richtigen Ort sind. Die Angebote sollen deshalb partizipativ mit den Quartierorganisationen entwickelt werden.

Sportaktivitäten im Wald

Zu den frei zugänglichen Sportanlagen gehören auch Sportmöglichkeiten im Wald wie Vita-Parcours, Laufbahnen oder Biketrails. In den letzten Jahren haben die Nutzungskonflikte insbesondere im Zusammenhang mit den Biketrails zugenommen. Da sich der Wald meist über mehrere Gemeinden erstreckt und der Kanton für den Wald zuständig ist, werden die Sportaktivitäten unter seiner Federführung weiterentwickelt. Aktuell werden im Rahmen des Pilotprojektes «Biken im Bireggwald» unter Einbezug der verschiedenen Interessengruppen Lösungsansätze für Biketrails erarbeitet.

Sportcluster weiterentwickeln

In der Stadt Luzern gibt es vier sogenannte Sportcluster: auf der Allmend, beim Lido, im Ruopigenmoos und auf Tribtschen/Wartegg. In diesen Clustern gibt es zahlreiche Anlagen für verschiedene Sportarten. Hier besteht die Möglichkeit, durch eine effiziente Nutzung oder eine Umgestaltung das Sportangebot anzupassen und auszubauen. Auf der Allmend plant die Stadt eine neue Dreifach- oder Vierfachturnhalle Hubelmatt. Zudem soll ein neues Kunstrasenfeld realisiert und geprüft werden, ob im Winter zusätzliche gedeckte Tennisfelder angeboten werden können. Bis 2028 muss die Leichtathletikanlage saniert werden. Sie genügt im heutigen Zustand den internationalen Standards für die Durchführung von Wettkämpfen nicht mehr.

Für den Sportcluster Ruopigen wird ein Nutzungskonzept erstellt. Unter anderem wird geprüft, ob die Tennisanlage weiterentwickelt und für weitere Sportarten geöffnet werden kann und ob ein Ersatz für die BMX-Anlage Vorderruopigen möglich ist. Denn ab 2032 sollen auf dem Areal Vorderruopigen gemeinnützige Wohnungen realisiert werden. Ein Ersatz der Baseball-Anlage, die sich ebenfalls dort befindet, wird wegen des hohen Flächenbedarfs und des regionalen Einzugsgebiets im regionalen Sportanlagenkonzept (RESAK) weiterverfolgt.

Im Gebiet Lido/Brüelmoos will die Stadt eine neue Dreifachturnhalle realisieren. Und im Sportcluster Tribtschen/Wartegg wird ein Naturrasen-spielfeld des FC Kicker auf der Sportanlage Tribtschen durch ein Kunstrasenfeld ersetzt. (UD)

Jugendsport fördern

Die Stadt Luzern legt grossen Wert auf die Jugendförderung: 74 Vereine profitieren von städtischen Geldern für ihre Jugendsportförderung. In diesen Vereinen sind rund 15'150 Personen aktiv, darunter zirka 6'500 Kinder und Jugendliche. Insgesamt unterstützt die Stadt Luzern den Vereinssport mit 848'730 Franken pro Jahr. Jährlich wird auch der städtische Sportpreis vergeben (siehe S. 21).

DER GROSSE STADTRAT WILL, DASS DIE STEUERN 2026 SINKEN

Die Stadt Luzern darf anhaltend hohe Steuereinnahmen verbuchen. Das freute den Grossen Stadtrat. Er hat in der Budgetdebatte den Steuerfuss erneut gesenkt. Über das Budget 2026 entscheiden die Stimmberechtigten am 14. Dezember 2025.



Positive finanzielle Aussichten für die Stadt Luzern: Das Budget 2026 sieht einen Ertragsüberschuss (Gewinn) von 26,1 Mio. Franken vor.

Der Finanzhaushalt der Stadt Luzern zeigt bei anhaltend hohen Steuereinnahmen eine insgesamt stabile Entwicklung. Dem Stadtrat ist es wichtig, dass diese gute finanzielle Ausgangslage genutzt und Mehrwerte für Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft geschaffen werden können. Es sollen Investitionen und gezielte Leistungsausbauten getätigt und die finanzielle Handlungsfähigkeit gesichert werden. Der Stadtrat beantragte dem Grossen Stadtrat, für das Jahr 2026 ein Budget zu beschliessen mit einem Ertragsüberschuss von 51,7 Mio. Franken und einem gleichbleibenden Steuerfuss von 1,55 Einheiten. Die Stadt Luzern steht vor besonderen Herausforderungen. Die Finanzplanung zeigt, dass in den kommenden Jahren jährlich substantielle Gewinne für geplante hohe Investitionen erforderlich sind: beispielsweise in Schulhäuser,

in Strassen, in die Mobilität, in die Klima- und Energiestrategie oder die Wohnraumförderung. Auch stehen gezielte Leistungsausbauten zum Beispiel bei der Kinderbetreuung an.

Neben den geplanten Investitionen von 140,1 Mio. Franken im Jahr 2026 gelte es auch, die Risiken zu beachten: Die hohen Steuererträge der juristischen Personen sind stark abhängig von einigen wenigen gewinnstarken Unternehmen. Der Stadtrat sah aus all diesen Gründen in der Finanzplanung erst ab dem Jahr 2027 eine Steuersenkung vor; dies auch gemäss Schuldenbremse, die unter bestimmten Voraussetzungen in Kraft tritt.

Kein Steuersplitting, sondern Steuersenkung

Der Grosse Stadtrat hat die finanzielle Lage und die Perspektiven der Stadt Luzern anders eingeschätzt als der Stadtrat. Die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGK) machte den Vorschlag eines Steuersplittings: Sie wollte die Steuern für alle steuerpflichtigen Einwohnenden (natürliche Personen) senken und den Steuerfuss für juristische Personen (Firmen und Organisationen mit verschiedenen Rechtsformen, wie beispielsweise Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Vereine oder Stiftungen) beibehalten. Der Grosse Stadtrat sprach sich gegen ein Steuersplitting aus, da dieses gemäss Ansicht des kantonalen Finanzdepartements nicht zulässig ist.

Die FDP-Fraktion stellte in der Debatte des Grossen Stadtrates den Antrag, den Steuerfuss von heute 1,55 auf 1,45 Einheiten zu senken. Sie wurde von der Mitte-, der SVP- und der GLP-Fraktion unterstützt. Die Finanzlage der Stadt liesse dies zu, argumentierten sie. Die Stadt habe in den vergangenen Jahren zu viel von den Steuerpflichtigen eingenommen, die Reserven seien genügend hoch. Die SP/JUSO- und die GRÜNE/JG-Fraktion sprachen sich dagegen aus. Steuersenkungen würden vor allem Personen mit hohem Einkommen zugutekommen. Es bestehe zudem je nach Wirtschaftslage die Gefahr von grossen Schwankungen bei den Steuererträgen.

Ausgaben im Auge behalten

Die FDP-, die Mitte-, die SVP- und die GLP-Fraktion mahnten, dass bei den Investitionen auch die Folgekosten bedacht werden müssten: Die FDP-Fraktion betonte, dass beim Bau neuer Infrastruktur auch an die Kosten für deren Unterhalt gedacht und bei der Schaffung neuer Angebote die zusätzlichen Personalressourcen einkalkuliert werden müssten. Heute ausgelöste Mehrausgaben seien Sparprogramme von morgen. Die Mitte-Fraktion

stimmte zu und betonte, die Mittel müssten zielgerichtet eingesetzt werden. Eine Priorisierung der Vorhaben sei unumgänglich. Die SVP-Fraktion plädierte dafür, trotz derzeit guter Finanzlage, die Ausgaben gut im Auge zu behalten: Dies sei angesichts der hohen Projektlast und grosser Ausgaben, des Klumpenrisikos bei den Steuererträgen, der demografischen Entwicklung und der geopolitischen Situation angezeigt. Die Ausgaben wüchsen schneller, als dies gesund sei, befand die GLP-Fraktion. Die Ausgaben müssten vermehrt auf ihren Nutzen für die Bevölkerung geprüft werden.

Beschränkung des Ausgabenwachstums

Die FDP-, die Mitte-, die SVP- und die GLP-Fraktion waren der Meinung, dass sich das Ausgabenwachstum am Wachstum der Wirtschaft orientieren solle. Im Budget 2026 wird von einer Steigerung von 9,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ausgegangen. Aus diesem Grund wurde gefordert, dass im Budget 2027 die im Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2026–2029 ausgewiesenen Wachstumsraten von 2,9 Prozent für das Jahr 2027 zwingend eingehalten werden müssen. Die Mehrheit des Grossen Stadtrates war damit einverstanden und erteilte dem Stadtrat einen entsprechenden Auftrag. Die SP/JUSO-

und die GRÜNE/JG-Fraktion wehrten sich erfolglos gegen diese finanzielle Vorgabe. Die Stadt wachse und mit ihr die Herausforderungen, argumentierten sie. Jetzt seien die Mittel vorhanden, um Projekte zu realisieren, die der gesamten Bevölkerung zugutekämen: beispielsweise um Betagte zu unterstützen, in Lehrpersonen zu investieren sowie um Klima- und Energiemassnahmen oder digitale Lösungen umzusetzen. Mit den Ausgaben würden gesellschaftliche Entwicklungen unterstützt und die soziale Sicherheit gefördert.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat beschloss das Budget 2026 mit 24 zu 23 Stimmen mit einem Gesamtaufwand von 962,7 Mio. Franken, einem Gesamtertrag von 988,8 Mio. Franken und einem Gewinn von 26,1 Mio. Franken bei einem Steuerfuss von 1,45 Einheiten. Der Stadtrat respektiert den Willen des Grossen Stadtrates. Es ist ihm wichtig, dass die Stadt Luzern per 1. Januar 2026 ein gültiges Budget hat. Mit einem budgetlosen Zustand wäre die Stadt mehrere Monate massiv in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten ein Ja zum vorliegenden Budget 2026. (DC)

Haltung der parlamentarischen Minderheit

Im «Stadtmagazin» erhält eine parlamentarische Minderheit, die eine Abstimmungsvorlage in der Ratsdebatte abgelehnt hat, nach Artikel 4 des Reglements über die städtischen Volksabstimmungen vom 6. Juni 2013 Platz zur Darstellung ihrer Haltung.

«Die Fraktionen der SP/JUSO und der GRÜNEN/JG haben das Budget 2026 abgelehnt. Grund dafür ist die erneute Senkung des Steuerfusses um einen Zehntel auf 1,45 Einheiten. Dies ist die vierte Steuersenkung in Folge. Damit liegt der Steuerfuss der Stadt Luzern mittlerweile 0,25 Einheiten unter dem kantonalen Durchschnitt. Die Stadt macht sich damit zu einer Steueroase und nimmt eine Zugerisierung in Kauf.

Die tiefen Steuern wirken wie ein Magnet auf Unternehmen und wohlhabende Privatpersonen. Das spült zwar Geld in die Wirtschaft und in die Stadtkasse, führt aber zugleich zu einer stärkeren Belastung der Infrastruktur und treibt die Mietpreise weiter in die Höhe. Normalverdienende finden zunehmend keinen bezahlbaren Wohnraum mehr in der Stadt Luzern.

Von Steuersenkungen profitieren aufgrund der Steuerprogression vor allem die Reichsten. Haushalte mit tiefen und mittleren Einkommen werden hingegen kaum entlastet –

obwohl gerade sie am stärksten unter den steigenden Mieten und Krankenkassenprämien leiden.

Die hohen Gewinne der Stadt Luzern in den letzten Jahren sind zwar erfreulich, beruhen jedoch hauptsächlich auf Steuereinnahmen einiger weniger Unternehmen. Dieses Klumpenrisiko ist beträchtlich: Zieht eines dieser Unternehmen weg, bricht ein grosser Teil der Steuereinnahmen weg. Hinzu kommt die Unsicherheit über die Auswirkungen der US-Zölle auf die in Luzern ansässigen Firmen – auch dies könnte zu Minderereinnahmen führen.

Im schlimmsten Fall kommt es so zu Sparmassnahmen, und es müssten öffentliche Dienstleistungen, von denen alle profitieren, gekürzt oder gestrichen werden. Der Stadtrat beantragte daher, den Steuerfuss bei 1,55 Einheiten zu belassen. Trotz dieser Risiken will die bürgerliche Ratsmehrheit nun auf Biegen und Brechen eine Steuersenkung gegen den Antrag des Stadtrates durchdrücken.»

FÜR EINE LEBENSWERTE UND ZUKUNFTSFÄHIGE STADT

Der Stadtrat hat die Gemeindestrategie 2026–2035 sowie das Legislaturprogramm 2026–2029 erarbeitet. Am 23. Oktober wurden sie vom Grossen Stadtrat beschlossen. Sie geben die Themen und Ziele für die kommenden Jahre vor.



Verantwortlich für die neue Strategie ist der Stadtrat (von links): Korintha Bärtsch, Marco Baumann, Franziska Bitzi Staub, Beat Züsli und Melanie Setz mit Stadtschreiberin Michèle Bucher.

Der Stadtrat hat sich mit der Gemeindestrategie und dem Legislaturprogramm zum Ziel gesetzt, sich weiterhin mit aller Kraft **«gemeinsam für eine lebenswerte und zukunftsfähige Stadt»** zu engagieren. Er will dabei die folgenden vier strategischen Schwerpunkte verfolgen:

- **Starke Gesellschaft:** Luzern ist für alle eine lebenswerte Stadt. Wir schöpfen unser gesellschaftliches Potenzial aus, indem wir die Menschen in der Stadt Luzern zusammenbringen und sie in ihrer Entfaltung unterstützen.
- **Qualitätsvolle Lebensräume:** Luzern ist ein qualitativ hochwertiger Lebensraum, den wir mit den sich wandelnden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Ansprüchen stetig weiterentwickeln.
- **Klimafreundliche Stadt:** Wir wirken mit gezielten Massnahmen der Klimakrise und ihren Auswirkungen entgegen und erhöhen die Anpassungsfähigkeit von Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Infrastruktur.
- **Zukunftsorientierte Wirtschaft:** Wir tragen zum Wirtschaftsstandort Sorge und unterstützen dessen Weiterentwicklung als dynamisches, zukunftsorientiertes und richtungsweisendes Wirtschaftszentrum der Zentralschweiz.

Vier Legislaturgrundsätze

Im Sinne einer Werterhaltung und Handlungsorientierung berücksichtigt der Stadtrat die folgenden vier Grundsätze:

- **Die Stadt Luzern fördert die Zusammenarbeit.** In der Erfüllung unserer Aufgaben fördern wir Partizipation und Zusammenarbeit. Wir sind offen für die Anliegen der öffentlichen und privaten Anspruchsgruppen und beziehen sie gezielt in städtische Vorhaben ein. Auf dem Stadtgebiet, in der Agglomeration, im Kanton und national entwickeln wir partnerschaftlich tragfähige und nachhaltige Lösungen, auch hinsichtlich der Zentrumsfunktion der Stadt Luzern.
- **Die Stadt Luzern ist eine Stadt für alle.** Wir stellen sicher, dass die Bevölkerung, die Arbeitgebenden und die Arbeitnehmenden sowie alle Gäste über einen bedarfsgerechten Zugang zu unseren Leistungen verfügen. Alle Menschen sollen ihr Potenzial ausschöpfen können. Wir tolerieren keine Diskriminierungen. Wir legen Wert auf eine ausgewogene Besetzung von Kader, Teams, Gremien und Delegationen.
- **Die Stadt Luzern ist innovativ.** Wir verfolgen den ganzheitlichen Smart-City-Ansatz einer nachhaltigen und lebenswerten Stadt und setzen uns für einen schonenden und klugen Umgang mit den städtischen Ressourcen und Lebensgrundlagen ein. Wir fördern Innovationen in unserem Kompetenzbereich und nutzen neue Technologien und Arbeitsformen, um effiziente und bedarfsorientierte Leistungen zu erbringen. Wir setzen den Menschen dabei ins Zentrum.
- **Die Stadt Luzern ist handlungsfähig.** Wir sind auf Risiken, Herausforderungen und Veränderungen vorbereitet und in der Lage, uns anzupassen. Dazu achten wir auf einen mittelfristig ausgeglichenen Finanzhaushalt. Das Wachstum der Globalbudgets orientiert sich am Wachstum des BIP und am Bevölkerungswachstum. Wir sorgen mit vorausschauenden Strategien und Planungen, robuster Infrastruktur und flexiblen Organisationsstrukturen vor und gewährleisten der Bevölkerung und den Unternehmen eine hohe Stabilität und Lebensqualität auch in ausserordentlichen Situationen.

Stärkung der nachhaltigen Entwicklung

Durch die bewusste Auseinandersetzung mit den Sustainable Development Goals (SDG) der UNO bei den Zielen und Massnahmen wird das Bewusstsein für die Rolle der Stadt Luzern auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung weiter gestärkt. (SR)

Weitere Informationen und Kurzvideo unter:
www.stadtluzern.ch/gemeindestrategie

EINE ANLAUFSTELLE FÜR NEUZUGEZOGENE

Seit Anfang November unterstützt der «Welcome Desk» Neuzugezogene: mit Informationen und Kurzberatungen. Dieses Angebot soll das Einleben in der Stadt Luzern erleichtern.



Der «Welcome Desk» befindet sich im städtischen Kundenzentrum an der Obergrundstrasse 1.

Neuzugezogene sollen sich in der Stadt Luzern willkommen fühlen. Um ihnen das Ankommen zu erleichtern, sollen sie an einem zentralen Ort gebündelt wichtige Informationen erhalten. So können sie sich selbstständig orientieren und einfacher am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Als Teil der städtischen Willkommenskultur hat am 4. November 2025 der «Welcome Desk» seine Türen geöffnet: Die zentrale Anlauf- und Informationsstelle für Neuzugezogene befindet sich im städtischen Kundenzentrum an der Obergrundstrasse 1.

Informationen vor Ort und online

Der neue Schalter hat an zwei Nachmittagen pro Woche geöffnet: jeweils Dienstag und Donnerstag von 13 bis 17 Uhr. Vor Ort finden Neuzugezogene Informationen in mehreren Sprachen zur Orientierung im neuen Lebensumfeld. Ebenso werden Kurzberatungen angeboten. Sie dienen in erster Linie dazu, Neuzugezogene an die für ihr Anliegen zuständigen Fach- und Beratungsstellen sowie interkulturelle Treffs weiterzuvermitteln. Der «Welcome Desk» versteht sich somit als Triage-Ort, an dem Neuzugezogenen Erstinformationen zur Verfügung gestellt werden.

Auch telefonisch sowie per E-Mail werden Fragen und Anliegen beantwortet. Zudem haben Neuzugezogene die Möglichkeit, sich auf der Webseite «Neu in der Stadt?» zu informieren und dort mit Unterstützung einer virtuellen Auskunftsperson wichtige Informationen einzuholen.

Der «Welcome Desk» wird als Pilotprojekt bis Ende 2027 durchgeführt. Mit dem Projekt werden die analogen und digitalen Willkommensangebote aktualisiert und damit zeitgemässer sowie zielgruppengerechter ausgebaut.

Deutschkursgutscheine «DeutschFit»

Kenntnisse der Sprache öffnen Türen, helfen Fuss zu fassen, ein soziales Netz aufzubauen und das neue Lebensumfeld mitzugestalten. Ab Januar 2026 können am Schalter des «Welcome Desk» Gutscheine für Deutschkurse bezogen werden: «DeutschFit»-Gutscheine für fremdsprachige Neuzugezogene können bis zu einem Jahr nach Zuzug eingelöst werden. Zudem gibt es die Möglichkeit, bis zu zwei Folgegutscheine zu beziehen.

Zentrale Anlaufstelle und Türöffner

Sozial- und Sicherheitsdirektorin Melanie Setz unterstreicht die wichtige Funktion des «Welcome Desk» als Türöffner für Menschen, die neu in der Stadt sind: «Ein Neuzuzug ist nicht selten mit Stress und Unsicherheit verbunden – insbesondere für Menschen, die aus einem anderen Land, aus einem anderen Kulturkreis nach Luzern kommen. Der «Welcome Desk» wird als erste Anlaufstelle vielen Menschen das Ankommen in unserer Stadt erleichtern und sie unterstützen, sich zurechtzufinden.»

Julia Krummenacher

Projektleiterin Kommunikation

Willkommenskultur

Die Stadt Luzern pflegt seit 25 Jahren eine aktive Willkommenskultur. Die erste Willkommensfeier für Neuzugezogene fand 2001 statt, 2014 wurde die Webseite «Neu in der Stadt?» in den städtischen Webauftritt integriert. Mit dem Pilotprojekt «Welcome Desk» wird das Angebot zeitgemäss und zielgruppengerecht ausgebaut: vor Ort an der Obergrundstrasse 1 und online.

Informationen online

Die Webseite «Neu in der Stadt?» wurde überarbeitet und beinhaltet neu Informationen zu acht Themenbereichen wie Integration, Sprache oder Mobilität. Die Informationen sind auf Deutsch, Englisch, Italienisch und Französisch verfügbar.

Kontakt und

Öffnungszeiten

Der «Welcome Desk» ist jeden Dienstag und Donnerstag von 13 bis 17 Uhr an der Obergrundstrasse 1 geöffnet.
Tel. 041 208 76 37
welcome@stadtluzern.ch
welcomedesk-luzern.ch

UNTERRICHT DER REALITÄT UND DEN BEDÜRFNISSEN ANPASSEN

Seit gut zwei Jahren unterrichten die Lehrpersonen der Sekundarschule Tribtschen nach dem neuen Unterrichtskonzept: «Projektartiges Vorgehen» (PAV), selbstorganisiertes Lernen (SOL) und der fächerübergreifende Unterricht haben sich gut etabliert.



Sibylle Muff unterrichtet Lernende im Tribtschen im textilen und technischen Gestalten (TTG).

An der Sekundarschule Tribtschen arbeiten die Lernenden der dritten Klassen jeweils freitags während sechs Lektionen an einem Projekt. Was im konventionellen Unterricht in den Fächern Natur und Technik, Lebenskunde, WAH (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt) und im Projektunterricht behandelt wird, nimmt die Schule Tribtschen hier in einem einzigen, langen Gefäss namens PAV zusammen. Dieses «projektartige Vorgehen» ist Teil des Unterrichtskonzepts der Schule, das seit Sommer 2023 in Kraft ist. Das neue Unterrichtskonzept ist in einem rund zweijährigen Prozess entstanden.

Neues wagen

An mehreren Weiterbildungsnachmittagen hat das Schulteam sein Wissen zum selbstorganisierten Lernen (SOL) ausgebaut. «Viele Lehrpersonen erkannten, dass sie mit der bisherigen Unterrichtsform weder den Lernenden noch ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden können und viele Ressourcen verbrennen», so Schulleiterin Monika Egger. «Das Team wollte die getrampelten Pfade verlassen und Neues wagen. Wir wollten den Unterricht offener, selbstorganisierter und lebensnaher gestalten. Dies alles, ohne die grundlegenden Kompetenzen zu vernachlässigen.» Die Lehrpersonen der Sekundarschule Tribtschen unterstützen ihre Lernenden in multiprofessionellen Teams und stimmen die pädagogische Arbeit gemeinsam ab.

Im Rahmen des neuen Unterrichtskonzepts findet an der Schule Tribtschen nicht nur der PAV-Unterricht fächerübergreifend statt. Das textile und das technische Gestalten TTG (früher Handarbeit und Werken) wird nicht mehr getrennt unterrichtet.

Die Sekundarschule Tribtschen geht hier – wie auch andere städtische Sekundarschulen – den Weg, den die Geschäftsleitung der Volksschule Stadt Luzern generell für den Unterricht an ihren Schulen vorsieht. «Wir wollen uns an den Lebenswelten unserer Lernenden orientieren, unter Berücksichtigung des Lehrplans 21», so Thomas Buchmann, Bereichsleiter Unterricht und Betreuung. «Wir wollen Fächer miteinander verbinden und über die Lektionengrenze von 45 Minuten hinaus arbeiten.»

Diese Weiterentwicklung will die Volksschule stadtweit in der schrittweisen Umstellung aller Schulen zu Tagesschulen bis 2030 (siehe Spalte rechts) berücksichtigen, wo im Stundenplan fixe Themenhalbtage geplant sind. Ziel dieser Halbtage ist es, dass die Lernenden anhand von realitätsnahen Fragestellungen Zusammenhänge erkennen, verstehen und bewerten können. Dabei geht es nicht nur um die Aneignung von Fachwissen, sondern auch darum, dieses in neuen, komplexen und oft unvorhersehbaren Kontexten anzuwenden.

Aus Abfall wird ein neues Produkt

Im Tribtschen wurde PAV für ein Upcycling-Projekt angewendet. «Wir haben angeschaut, wie Produkte hergestellt werden, warum sie konsumiert werden, welche Rohstoffe sie enthalten und wie nachhaltig sie sind», sagt Eva Maurer, die an der Sekundarschule Tribtschen PAV unterrichtet. «Nach dem Verstehen des Abfallproblems ging es ums Upcycling. Die Jugendlichen wählten ein «Abfallprodukt», untersuchten es nach bestimmten Kriterien



Projektartiges Vorgehen (PAV): Nach der Analyse findet das Upcycling statt und aus der PET-Flasche wird ein Vogelhaus.

Einführung der Tagesschule an der Volksschule

und gestalteten daraus ein neues Produkt – zum Beispiel ein Vogelhaus aus PET-Flaschen. Auch dieses Produkt beurteilten sie anhand von Kriterien wie Konsumentenscheide, Produktionsprozess, Nachhaltigkeit und Stoffeigenschaften.» Das fächerübergreifende Arbeiten in Projekten kommt den Jugendlichen im späteren Berufsleben zugute.

Biorhythmus der Jugendlichen

Zurück zum Unterrichtskonzept, in dem steht: «Im Schulalltag berücksichtigt die Sek Tribschen die Interessen, die Lebensinhalte und Bedürfnisse der Lernenden im Teenageralter und legt Wert auf deren emotionale und soziale Entwicklung.» Dies bezieht die Schule nicht nur auf die Unterrichtsinhalte, sondern es bedeutet auch, dass der Stundenplan auf den Schlaf-Wach-Rhythmus des Körpers Rücksicht nimmt. Dieser verändert sich im Jugendalter merklich. Die Schlafdauer und die -qualität haben einen Einfluss auf die Lern- und Leistungsfähigkeit der Lernenden. Im Wissen darum startet der reguläre Unterricht an der Sekundarschule Tribschen erst um 8.15 und nicht mehr um 7.25 Uhr, und der Mittag wurde von 120 auf 85 Minuten verkürzt, damit die Schultage stets um 16.35 Uhr fertig sind und genug Zeit bleibt für den Besuch von Freizeitangeboten oder zur Erholung. Auch dies eine Regelung, die die Volksschule mit der Tagesschule flächendeckend einführt.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule



Im TTG-Unterricht folgen die Lernenden ihren individuellen Interessen und wählen ihre bevorzugte Technik selbst.



Die Volksschule Stadt Luzern setzt das Tagesschulmodell ab Sommer 2026 schrittweise um. Das bedeutet, dass Primarschulkinder den Mittag in der Schule verbringen, wenn sie am Nachmittag Unterricht haben. Eltern können ihre Kinder von der Mittagsbetreuung abmelden.

Ab August 2026 werden die Primarschulen Fluhmühle, Littau Dorf und St. Karli Tagesschulen sein. Ein Jahr später folgen die Schulhäuser Staffeln und Wartegg. Alle anderen Primar- und Sekundarschulen der Stadt Luzern stellen in den folgenden Jahren um. Die Stimmberechtigten der Stadt Luzern haben sich im Juni 2024 für das Tagesschulmodell ausgesprochen.

Mittag in der Schule

Die Änderungen betreffen vor allem die Primarschulkinder, die neu automatisch am Mittag in der Schule bleiben, ausser die Erziehungsberechtigten melden sie ab. Kindergartenkinder werden von ihren Eltern wie bisher für die gewünschten Mittagessen angemeldet. Für Lernende der Sekundarschule gibt es keine fixen Betreuungsmodule. Sie können sich ganztägig in der Schule aufhalten und sich dort selbst verpflegen. Damit die Unterrichtstage nicht zu lang werden, wird die Mittagspause der Sekundarschule von 120 auf 85 Minuten verkürzt.

Die Stundenpläne sind in der neuen Tagesschule einheitlicher als heute. Der Nachmittagsunterricht endet pro Primarschulstufe immer zur selben Zeit, und die Eltern wissen frühzeitig, an welchen Nachmittagen ihre Kinder Unterricht haben.

Steigende Nachfrage nach Betreuung

Die Volksschule leistet mit der Tagesschule einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Von 2014 bis 2025 wurde das Platzangebot am Mittag mehr als verdreifacht; die Ganztagesplätze der Betreuung wurden gut verdoppelt. Mehrere Schulen haben bereits im laufenden Schuljahr neben dem konventionellen Mittagstisch sogenannte Kinderrestaurants getestet und erfolgreich umgesetzt (z.B. Schule Littau Dorf, siehe Foto oben). Bei diesem Verpflegungskonzept wird viel Wert auf die Förderung der Selbstständigkeit gelegt – die Kinder entscheiden selbst, wann, mit wem und wie lange sie essen möchten. Mehr Informationen zur Tagesschule und das Erklärvideo in 13 Sprachen gibt es unter: www.stadt Luzern.ch/tagesschule

«TROTZ GROSSBAUSTELLE GEHT DAS LEBEN WEITER»

Mitten im Zentrum bauen – keine einfache Sache, wenn Tausende von Menschen täglich die Bahnhofstrasse nutzen. Wie kann das funktionieren? Ein Augenschein zeigt: Es geht voran und alle sind froh, dass die Flaniermeile bald fertig ist.



Seit rund einem Jahr pulsiert das Stadtleben rund um die Baustelle. Nach unvorhergesehen langer Vorgeschichte sind die Arbeiten für eine attraktive Bahnhofstrasse nun schneller unterwegs als geplant. Im Sommer 2026 soll die neue Flaniermeile von Luzern eingeweiht werden.

Auf den ersten Blick sieht es nicht nach Grossbaustelle aus an diesem grauen Herbsttag. Ein grösseres Erdloch mit Absperrungen darum herum beim Reusssteg und ein aufgerissener Strassenabschnitt ganz vorne bei der Seebrücke sind augenscheinlich. Da und dort lagern Gerätschaften – ein Bagger, aufgehäufte Steine, Betonsäcke, Schalbretter. Doch dann strömt eine Touristengruppe über die Kapellbrücke Richtung Bahnhofstrasse, Velos aus beiden Richtungen kreuzen vor dem Luzerner Theater und zirkeln um die Zufussgehenden herum. Ein roter Betonmischer manövriert in den

abgesperrten Baustellenbereich. Auf engem Raum findet viel Verkehr statt, bisher zum Glück ohne schwerwiegende Unfälle.

Seit rund einem Jahr wird mitten im Herzen von Luzern gebaut. Seit dieser Zeit setzt Projektleiter Lukas Deschwanden alles daran, die Beeinträchtigungen für die betroffenen Geschäfte, Hotels, Restaurants, Marktstände und Verkehrsteilnehmenden möglichst gering zu halten. «Wir haben regelmässig Flyer mit den aktuellen Informationen verteilt und die Betroffenen teilweise auch per E-Mail oder im Gespräch informiert», sagt Lukas Deschwanden. So habe trotz Baustelle der Alltag weiter stattgefunden. Die Veloplätze standen stets zur Verfügung und wurden je nach Baustellensituation örtlich verschoben, die Durchfahrt war meist gewährleistet. «Trotz Grossbaustelle geht das Leben weiter, die Anlässe wie das Stadtfest, der Stadtlauf und die Fasnacht können stattfinden, und auch für den Markt haben wir Lösungen gefunden.»



Von der Bahnhofstrasse auf den Jesuitenplatz: Trotz weniger Laufkundschaft sind Mutter Agnes und Sohn Thomas Bucher froh, dass sie ihren Platz am Wochenmarkt haben.

Weniger Laufkundschaft, weniger Umsatz

Über Lösungen freut sich Thomas Bucher, Landwirt aus Gunzwil, der hier seit vielen Jahren sein Gemüse, seine Früchte und Milchprodukte verkauft. Seinen Stand musste er von der Bahnhofstrasse auf den Jesuitenplatz verlegen, was ihm etwas weniger Laufkundschaft beschert. «Aber wir sind froh, dass wir überhaupt hier sein können», sagt Thomas Bucher. Er weist auch darauf hin, dass die Stadt für



Ettore Indraccolo von Benci Brothers hatte die Baustelle direkt vor dem Geschäft und massive Einbussen in der Kasse.

alle Marktstände gute Lösungen gefunden und die Zeit während der Bauarbeiten gut organisiert hat. «Aber weniger Umsatz haben wir leider schon.»

Weniger Verdienst hatte auch die Confiserie Kurmann. «In der Phase, als wir die Baustelle unmittelbar vor dem Geschäft hatten, machten wir weniger als halb so viel Umsatz wie üblich», sagt Geschäftsinhaberin Margrit Kurmann. Die Stadt habe zwar gut informiert, aber bis in den Sommer hinein habe ihr Geschäft stark gelitten. Ähnlich sieht dies Ettore Indraccolo, Verkaufsleiter des Schuhgeschäfts Benci Brothers. Dass hier eine Begegnungszone entsteht, begrüsst er zwar, der Weg bis dorthin sei aber mit einigen Opfern verbunden. «Bis Juli befand sich direkt vor unseren Fenstern eine Baustelle, das führte zu massiven Einbussen, vor allem wegen der Touristen, die uns schlicht nicht wahrgenommen haben.»

Gute Zusammenarbeit

Die positiven Aspekte der Neugestaltung der Bahnhofstrasse streicht Jessica Ternes, General Manager des «Ameron Luzern Hotel Flora» an der Seidenhofstrasse, hervor. «Wir stehen dem Projekt wohlwollend gegenüber, die verkehrsberuhigte Strasse wird für unser Hotel eine Bereicherung darstellen.» Sie fühlte sich auch während der Bauphase stets «gehört». «Die Bauarbeiten im Sommer an der Seidenhofstrasse waren für uns teilweise mühsam, aber wir standen stets in gutem Kontakt zur Projektleitung und haben gemeinsam nach den jeweiligen besten Lösungen gesucht.»

Der Lärm und die Verkehrsbehinderungen stellten für die Hotelgäste eine Belastung dar. «Die Zufahrt zum Parkhaus war stets gewährleistet, auch wenn es zeitweise nur mit Umwegen zu erreichen war», sagt die Managerin. Die meisten Gäste hatten Verständnis für die Situation. «Die Gästezufriedenheit sank nie unter 80 Prozent, was für eine solche Situation ein guter Wert ist.»

Aktuell sind die Arbeiten der Bauphase vier von insgesamt sechs im Gange. «Eine zweite Baumreihe



Projektleiter Lukas Deschwanden setzt alles daran, die Beeinträchtigungen für die Betroffenen gering zu halten.

entlang der Reuss wird erstellt», erklärt Lukas Deschwanden. Die Arbeiten am Theaterplatz sowie an der Theater- und der Seidenhofstrasse sind abgeschlossen. «Was noch kommt, sind die Bepflanzung und Möblierung mit Sitzgelegenheiten.»

Zuerst langsam und jetzt schneller als geplant

Derzeit läuft es gut. Die Arbeiten kommen sogar etwas schneller voran als geplant. Natürlich gab es auch Unvorhergesehenes, etwa defekte Leitungen im Boden, wo das Planungsteam pragmatisch nach Lösungen suchen musste. Auch verärgerte Reaktionen und Kritik gab es. «Die Inputs haben wir immer versucht aufzunehmen und wenn möglich zu reagieren.»

Unvorhergesehen war auch die lange Phase vom Volksentscheid bis zur Realisierung: Nachdem 2013 die Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse in der Stadt Luzern» von der Stimmbevölkerung angenommen worden war, wurde ein Projektwettbewerb durchgeführt. Aufgrund der umfassenden Gesamtplanung, einmal mit und einmal ohne Velostation, und der zusätzlichen Beschwerden und Einsprachen verzögerte sich anschliessend der Baustart. Dennoch setzte die Stadt schrittweise Massnahmen bereits ab 2020 um: Die Bahnhofstrasse wurde für den Durchgangsverkehr gesperrt, Autoparkplätze wurden aufgehoben und es entstanden erste Freiflächen im Bereich Theaterplatz.

Eine Ambiance zum Verweilen

Im Sommer 2026 soll die neue Bahnhofstrasse eingeweiht werden. Darauf freuen sich alle Betroffenen. Projektleiter Lukas Deschwanden sieht alles schon vor sich: «Die zwei Baumreihen, die Sitzgelegenheiten und vieles mehr werden eine besondere Ambiance schaffen und mehr Platz zum Flanieren bieten. Das wird die linke Reussseite deutlich aufwerten, was der ganzen Stadt zugutekommt.»

Robert Bossart

Freischaffender Journalist

Neugestaltung Bahnhofstrasse

Damit die Bahnhofstrasse auch während des Umbaus genutzt werden kann, etappierte die Stadt die Arbeiten in sechs Bauphasen. Seit dem Baustart im Oktober 2024 wurden in den ersten drei Phasen der Theaterplatz, die Theaterstrasse, die Seidenhofstrasse sowie die Fahrbahn und die Vorplätze der Bahnhofstrasse umgebaut.

Weitere Bauphasen bis April 2026

In den kommenden Bauphasen vier bis sechs werden die Promenade der Bahnhofstrasse sowie die Arbeiten am Hirschengraben und an der Winkelriedstrasse gemacht und bis zirka Juni 2026 abgeschlossen. Während des Umbaus des Knotens Seebücke ist die Durchfahrt für Autos nur mit Einschränkungen möglich.

Luzerner Theater an der Bahnhofstrasse

Nachdem das Projekt «überall» für ein neues Theater von den Stimmberechtigten abgelehnt worden ist, erfolgt nun ein Neustart für die Zukunft des Luzerner Theaters. Die Luzerner Bevölkerung soll am Zukunftsprozess für ein neues Theater teilhaben. Ein entsprechender Prozess mit einem breit abgestützten Dialog soll nun die Ausarbeitung einer Vision für den Theaterwerkplatz Luzern ermöglichen. Dafür hat der Grosse Stadtrat am 23. Oktober 2025 einen Sonderkredit von 2,18 Mio. Franken bewilligt. Kurzfristige, notwendige bauliche Instandhaltungsmassnahmen wurden bereits veranlasst. Auch werden diverse städtebauliche Abklärungen gemacht.

«WENN ICH GUT GEJASST HATTE, GAB'S EINEN ZUCKERMOCKEN»

Rita Haldi, Edi Müller und André Stutz organisieren seit 25 Jahren im «Ochsen» in Littau den Volksjass. Jetzt geben sie ihr Amt ab. Im «Stadtmagazin» sprechen sie über den Reiz des Spiels und wie sie zu «vergifteten Jassern» wurden.



Der Volksjass des Eidgenössischen Differenzler Jass Verbands Sektion Luzern-Littau findet zweimal pro Jahr im Gasthaus «Ochsen» in Littau statt. 48 Austragungen (ohne Corona wären es deren 50 geworden!) haben Edi Müller, Rita Haldi und André Stutz (von links) organisiert.

Die Mundwinkel zeigen gegen unten, auch nicht vorhandene Bärte werden glatt gestrichen. Doch ganz so ernst ist es nicht: «Jassen sollte Freude machen», sagt Rita Haldi, Co-Organisatorin und ehemalige «Ochsen»-Wirtin. «Ich habe schon Leute rausgeworfen, die zu verbissen waren.» Im Gasthaus «Ochsen» in Littau wird an diesem Montagabend im Oktober der Differenzler gejasst. 50 Jassbegeisterte haben sich für das Turnier eingefunden. Sie nehmen im Saal Platz, der für die Vereine des wachsenden Dorfes Ende des vorletzten Jahrhunderts gebaut wurde: für Theateraufführungen, Maskenbälle und Generalversammlungen.

Auf dem Gabentisch locken Rotwein, Bier, Billette für den Zoo oder Gutscheine für die Zentrabahn. Doch die Preise haben nicht oberste Prio-

rität. «Gibt es etwas Schöneres, als mit lieben Menschen gemütlich zusammensitzen?», fragt Rita Haldi. Rita Haldi, Edi Müller und André Stutz, drei selbsternannte «vergiftete Jassern», organisieren zum 48. und letzten Mal den Differenzler-Volksjass für die Sektion Luzern-Littau des Eidgenössischen Differenzler Jass Verbands. Wäre die Coronapandemie nicht gewesen, wäre es der 50ste. «Wir gehen alle auf die 80 Jahre zu. Da muss man einfach aufhören», sagt André Stutz.

Ausgeben, ansagen, übertrumpfen

Die Stimmung im Saal kann man nicht anders beschreiben als friedlich. Hier wird weder gebechert noch auf den Tisch gehauen. Es wird nicht gepoltert, politisiert und auch nicht geschmolzt. Zu

hören ist ein Murmeln, leises Lachen. Es wird gerechnet. «Kopfrechnen war schon immer meine Stärke», sagt dazu ein 67-jähriger Teilnehmer aus Luzern. Sein Gegenüber übertrumpft ihn mit der Aussage: «92 ansagen und 92 machen, das ist Können.» Voilà (siehe Randspalte «Differenzler einfach erklärt»)!

Beim näheren Studium erkennt man, dass der Triumph oder Frust eines Spielzuges für die Uneingeweihte und Nichtjasslerin einzig daran zu erkennen ist, mit welchem Schwung die Karte gelegt wird. Es ist eine Finesse in der Bewegung des Handgelenks, leicht zu übersehen, die diesen verrät – und doch hat dabei jeder seinen eigenen Stil. Eine scheint zu sagen: «Da ist mein Ass.» Ein anderer schlicht: «So.» Es ist eine Frage der Persönlichkeit.

Von Generation zu Generation

Jassen will von Grund auf gelernt sein. Der Sprung vom Tschau-Sepp zum Trumpf-Buur kam für die drei OK-Mitglieder schon vor der Einschulung. «Mein Vater arbeitete Schicht in der Papierfabrik», erzählt Rita Haldi. Aufgewachsen ist sie in Perlen. «Er hat es mir beigebracht.» Da war sie sechs Jahre alt. «Wir hatten keinen Fernseher, und da gab es an verregneten Sonntagen nichts anderes zu tun, als zu spielen.»

Das Jassen hat sie auch ihren Kindern weitergegeben. Ihre eine Tochter pflegte die Buschaffeure an der Endstation herauszufordern. «Die mussten dort sowieso zehn Minuten warten», Rita Haldi zuckt mit den Schultern.

«Ich durfte – oder musste – mit den Grossen mitjassen, wenn jemand fehlte», berichtet Edi Müller. «Wenn ich gut gejasst hatte, bekam ich als Belohnung einen Zuckermocken. Dann war ich glücklich.» Das Spiel habe bis in die frühen Morgenstunden dauern können. Die Bauern seien danach direkt in den Stall, die Arbeiter zur nächsten Schicht. «Das war eine schöne, eine andere Welt», sagt er. André Stutz erinnert sich: «Die Frauen jasseten in der normalen Stube, die Männer in der Sonntagsstube.» Er, der Metzgerssohn, sei «als Kartenständer» eingesetzt worden, wenn ein Mann fehlte. «So habe ich das Jassen erlernt.»

Chnorzige Anfänge

1976 beginnt Rita Haldi im «Ochsen» zu wirten. Zusammen mit ihrem Ehemann Heinz übernehmen sie die Wirtschaft, die seinen Eltern gehörte. «Ich habe mit alteingesessenen Jassern angefangen», erzählt sie. «Fehlte einer am Tisch, musste ich als Wirtin mitmachen.» Sonst, so drohten die Män-

ner, würden sie in eine andere Beiz weiterziehen. «So jasste ich mit den «Chnorzi-Cheibe», bis ein Gast dazukam und ich mich endlich wieder um meine drei kleinen Kinder und die Arbeit kümmern konnte.» Heinz Haldi sei derweil zwölf Stunden am Tag in der Küche gestanden. «Wir haben alles selbst gemacht», erinnert sie sich.

«Es ist Aufgabe des Wirts, den Jass anzureissen», erklärt Edi Müller. «Sobald ein Gast kommt, geht der Wirt, der Gast übernimmt.» Das sei die ungeschriebene Regel. Eine andere laute: Eine gute Wirtin ist da, wo das Personal lange bleibt. «Die Hälfte meiner Mitarbeiter kommt noch heute mit mir auf Reisen», sagt Rita Haldi. Damit ist auch das geklärt.

Es wird weniger gejasst

30 Jahre lang waren die Haldis auf dem «Ochsen». Nicht nur Jassende, das ganze Dorf wurde bewirtet. Auch die angeheiterten Freunde des Sohnes, die nachts vor dem Fenster nach «Rita!» riefen, bis sie ihnen eine «Stange» ausschenkte. «Wir hatten wirklich eine gute Zeit», sagt sie.

Früher sei in den Gasthäusern der Umgebung an mindestens drei bis vier Tischen gejasst worden. Oft waren dies die Mitarbeitenden des Stahlwerks von Moos oder der Textilfabrik Viscosi. «Das Jassen geht zurück», stellt Rita Haldi fest. «Es spielen nicht mehr viele und die meisten Beizen sind am Nachmittag geschlossen. Die Leute dünken mich gestresster und sie haben kaum Zeit, sich in einem Verein einzubringen.»

Ein Blick in die Turnierrunde zeigt: Vorwiegend sind es Männer über 60, nur vereinzelt greifen jüngere zu den Karten. Zum Beispiel der 38-jährige Rolf Lindauer aus Lauerz (SZ): «Ich habe das Jassen von meinen Eltern gelernt und mit meinen Grosseltern gespielt», sagt er. «Es ist ein guter Zeitvertreib.» Und es hat die eine oder andere Frau, wie Heidi Erni, 73, aus Sempach: «Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, war eines von sieben Kindern. Im Winter hatte mein Vater Zeit zum Jassen.»

100-jährig und alle Karten im Kopf

Auch wenn über den Tisch hinweg ständig kommuniziert wird, muss nicht viel gesagt werden. Ein wertschätzendes Nicken, ein gutmütiges Necken, dann das Kopfrechnen. «Meine Mutter hatte bis 100-jährig alle Karten im Kopf. Keine konnte das so wie sie», sagt Rita Haldi. Und somit wäre auch das geklärt.

Helen Iten

Freischaffende Journalistin

Differenzler einfach erklärt

Vorteil: Man kann auch mit schlechten Karten gewinnen. Nachteil: Es ist nicht ganz einfach. Alle Teilnehmenden schätzen, wie viele Punkte sie erspielen. Die Person mit dem kleinsten Total an Differenzpunkten gewinnt. Wer es genauer wissen will:

www.jassverzeichnis.ch
Im «Ochsen» war Pascal Betschart aus Römerswil am besten, vor David Lindauer aus Steinen und Kaspar Huber aus Honau.

Gasthaus «Ochsen»

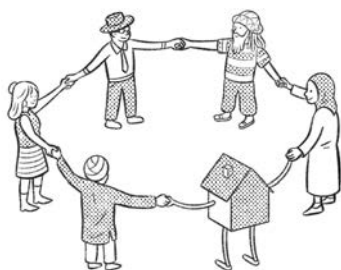
Das Traditionsgasthaus ist bald 500 Jahre alt. Der Gasthof am Littauer Dorfplatz wurde wohl Mitte des 16. Jahrhunderts gebaut und hiess schlicht «Die Herberge». Pilger aus dem Entlebuch kehrten auf ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln dort ein. 1807 brannte es bis auf seine Grundmauern nieder, wurde aber rasch wieder aufgebaut. Als die Gemeinde Littau Ende des 19. Jahrhunderts stark wuchs, wurde ein grosser Saal angebaut, um den Vereinen Platz für Theateraufführungen, Maskenbälle und Generalversammlungen zu geben.

Familienbetrieb

1944 übernahm Familie Haldi das Gasthaus und führte es über drei Generationen. Als Irène und Roli Haldi den Betrieb im Jahr 2023 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mussten, drohte die endgültige Schliessung des «Ochsen». Um diese abzuwenden, wurde die «Baugenossenschaft Am Dorfplatz» gegründet. Die Genossenschaft kaufte das Anwesen und fand mit Gastgeberin Anja Waltenspül und Pächter Pius Suter ein neues «Ochsen»-Team.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVE BABEL

Das Quartier entlang der Basel- und Bernstrasse soll auch in Zukunft ein lebendiger, vielfältiger und attraktiver Ort zum Wohnen, Arbeiten und für Begegnungen sein.



Im Rahmen der «BaBeL Perspektive 2030» haben Anwohnende, das lokale Gewerbe und Institutionen Leitsätze für die Quartierarbeit der kommenden Jahre entwickelt. Am 10. September 2025 fand die Auftaktveranstaltung statt: Rund 40 Engagierte diskutierten über die Zukunft von BaBeL und brachten ihre Ideen ein. Mit sieben zentralen

Stossrichtungen will der Verein unter anderem ein respektvolles Zusammenleben fördern, mehr Freiräume schaffen, bezahlbaren Wohnraum ermöglichen und die Bevölkerung aktiv einbinden, zum Beispiel bei Bauprojekten.

Nächste Schritte

Die «BaBeL Perspektive 2030» bildet die Grundlage für die wei-

tere Vereinsarbeit und ist Teil der städtischen Quartier- und Stadtteilpolitik. Darauf aufbauend werden nun konkrete Projekte und Massnahmen entwickelt, damit BaBeL ein lebendiges, vielfältiges und nachhaltiges Quartier bleibt.

Weitere Informationen

www.babel-quartier.ch

BEITRÄGE AN BETREUUNG

Mit einem Pilotprojekt erprobt die Stadt Luzern eine zusätzliche Finanzierung von Betreuungs- und Entlastungsangeboten für betreuungsbedürftige Personen.



Während Pflegeleistungen durch die Krankenversicherung gedeckt sind, fehlt bei den Betreuungsleistungen eine Finanzierung weitgehend. Im September 2025 hat die Stadt Luzern deshalb das Pilotprojekt «Individuelle Betreuungs- und Entlastungsbeiträge (IBE)» gestartet. Damit werden Menschen unterstützt, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation auf Betreuung oder Ent-

lastung angewiesen sind. Mit substanziellen Beiträgen von 50 Prozent an ungedeckte Betreuungskosten und der Übernahme von Transportkosten soll die Nutzung der Betreuungsangebote gefördert und dadurch auch Angehörige entlastet werden.

Laufzeit bis 2028

Das Pilotprojekt wird von der Hochschule Luzern wissenschaft-

lich begleitet und evaluiert und läuft bis 2028. Aufgrund des Evaluationsberichts wird der Grosse Stadtrat im Anschluss darüber entscheiden, ob das Angebot permanent eingeführt wird.

Anträge auf IBE können seit dem 1. September 2025 eingereicht werden.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/ibe

PREISGÜNSTIGER WOHNRAUM

Mit verschiedenen Massnahmen entwickelt der Stadtrat seine Wohnraumpolitik gezielt weiter. Ziel ist es, preisgünstigen Wohnraum zu erhalten und zu schaffen.



Die Wohnraumknappheit stellt für den Stadtrat eines der drängendsten Themen dar. Der Stadtrat anerkennt den hohen Bedarf nach mehr preisgünstigem Wohnraum. Er sieht in seiner weiterentwickelten Wohnraumpolitik deshalb vier neue Massnahmen vor: die Stiftung «Wohnraum für alle», den Kauf und die Vermietung von Wohnungen durch die Stadt, Darlehen für gemeinnützige Wohnbauträger

sowie ein städtisches Vorkaufsrecht.

Der Stadtrat stellt diese Massnahmen in seinen Gegenvorschlägen zu eingereichten wohnraumpolitischen Initiativen vor und betont damit, dass ein deutlich stärkerer Effort verschiedener Kräfte als bisher nötig ist, um preisgünstigen Wohnraum zu erhalten und zu schaffen. Der Stadtrat beantragt dem Grossen Stadtrat, die wohnraumpoliti-

schen Initiativen für gültig zu erklären, beide Initiativen abzulehnen und diese sowie die Gegenvorschläge den Stimmberechtigten in einer Doppelabstimmung zu unterbreiten. Der Grosse Stadtrat wird die Gegenvorschläge zu den Initiativen voraussichtlich an seiner Sitzung vom 18. Dezember 2025 beraten.

Weitere Informationen

www.wohnen.stadt Luzern.ch

VORBILDICHE FÖRDERUNG VON MÄDCHEN UND FRAUEN

Der Stadtrat verleiht den Sportpreis 2025 an den Hockey Club Luzern. Mit dieser Auszeichnung würdigt er das langjährige Engagement des Vereins für den Luzerner Sport sowie dessen beispielhafte Förderung von Mädchen und Frauen im Eishockey.



Der Hockey Club Luzern existiert seit 1998. Auf die neue Saison hin startete dessen Hockeyschule mit einer Rekordzahl von 100 Kindern ab vier Jahren.

Der Sportpreis 2025 steht unter dem Schwerpunktthema «Mädchensportförderung». Mit der Wahl des Hockey Club Luzern möchte der Stadtrat ein Zeichen setzen für die Stärkung der Chancengleichheit von Mädchen und Frauen im Sport und die langfristige Etablierung entsprechender Förderangebote, insbesondere in

Sportarten, in denen Mädchen und Frauen nach wie vor untervertreten sind.

Fester Bestandteil

Der Hockey Club Luzern (HCL), gegründet 1998, ist heute ein fester Bestandteil des Luzerner Vereinssports. Der Verein engagiert sich mit grosser Leiden-

schaft für die Verbreitung des Eishockeysports in der Region und bietet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine gute Möglichkeit, den Sport auszuüben. Dabei legt er einen besonderen Fokus auf die Förderung von Mädchen und Frauen. In der Jugendförderung setzt der HCL auf qualifizierte Personen, die den Nachwuchs altersgerecht, fachkundig und mit pädagogischem Geschick begleiten. Darüber hinaus zeichnet sich der Verein durch ein aktives Vereinsleben aus, in dem Zusammenhalt, Fairness, Respekt und Gleichstellung im Mittelpunkt stehen.

Vorbildliche Förderung

Der Hockey Club Luzern erfüllt die Zielsetzungen des Sportpreises 2025 in besonderem Masse, da er die Förderung von Mädchen und Frauen im Sport strukturell, wirkungsvoll und nachhaltig umsetzt. In einer traditionell männlich geprägten Sportart werden Mädchen gezielt gefördert. Innerhalb eines Jahres

stieg die Zahl der Mädchen im Jugendbereich stark an, und in der Hockeyschule liegt der Mädchenanteil bereits bei einem Drittel. Die Damenmannschaft mit über 30 Spielerinnen bietet jungen Frauen eine sportliche Heimat und schafft zugleich Vorbilder für den Nachwuchs. Strukturelle Anpassungen wie eigene Garderoben, die aktive Einbindung von Müttern ins Trainingsumfeld sowie eine gemischte Vorstandsbesetzung zeigen gelebte Gleichstellung. Auch die Kommunikation setzt auf moderne, inklusive Bildsprache, die insbesondere junge Mädchen anspricht.

Weitere Auszeichnungen

Im Rahmen der jährlichen Ehrung hat der Stadtrat auch 158 Sporttreibende aus 18 Vereinen ausgezeichnet. Sie wurden für ihre Leistungen an nationalen und internationalen Wettkämpfen geehrt.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/sportpreis

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können alle Interessierten regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Konzerte, Theater, Tanzaufführungen sowie Lesungen, Publikationen und CDs. Das Angebot wird jeweils im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Donnerstag, 11. Dez., 17–18 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadt Luzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnende der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden im Stadthaus am Hirschengraben 17 oder falls gewünscht online statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist notwendig.

Sprechstunden

Donnerstag, 15. Jan., 16.30–18.30 Uhr
Montag, 20. April, 16.30–18.30 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45
oder online unter www.stadt Luzern.ch

HEIZENERGIE UND -KOSTEN SPAREN

Mit einer Optimierung der Heizungsanlagen lassen sich in der Regel rund zehn Prozent Heizenergie und Heizkosten einsparen. Damit Liegenschaftsbesitzende dieses Potenzial noch besser nutzen, hat die Stadt Luzern das Beratungsangebot «Effizient heizen» überarbeitet. Neu ist die Erstberatung kostenlos. Zudem können auch Besitzende von Einfamilienhäusern sowie kleineren Mehrfamilienhäusern davon profitieren.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/effizientheizen

100 FREIWILLIGE AUF DER SPUR DER HITZE

Rund 100 Freiwillige aus den acht Gemeinden der Regionalkonferenz Umweltschutz Luzern (RKU) haben vergangenen August am Projekt «3-2-1 heiss!» teilgenommen. Die Freiwilligen haben an den potenziell heissesten und kältesten Orten die Temperaturen gemessen. Die Resultate aus den etwa 3000 Messungen wurden im Anschluss an die Aktion mit Fachleuten aus den RKU-Gemeinden besprochen. Daraus werden nun Ideen für Massnahmen zur Hitze-minderung und für angenehm kühle öffentliche Aufenthaltsorte entwickelt.

WIR HABEN «BOCK AUF NULL»

Wenn alle mitziehen, erreicht die Stadt Luzern ihr Ziel von null CO₂ bis 2040. Mit einer neuen Kampagne soll die positive Entwicklung der letzten Jahre verstärkt werden.



Die Botschaft der Ende September lancierten Kampagne ist kurz und knackig: «Bock auf Null – gemeinsam CO₂-frei bis 2040». Unter anderem auf Social Media, Plakaten oder digitalen Stelen wird zum Handeln motiviert. Es sind oft nicht riesige Mengen an Treibhausgasen, die eine einzelne Person einsparen kann. Aber wenn wir zu Hunderten oder

Tausenden etwas unternehmen, zeigt das Wirkung. Jedes vermiedene Kilo CO₂ ist ein Beitrag für unsere Erde.

Schwerpunkt Social Media

Der Schwerpunkt der neuen Kampagne liegt auf dem Bereich Social Media. Deshalb hat die Stadt unter dem Namen «klima luzern» auf Facebook und Insta-

gram extra zwei neue Kanäle eröffnet. Nebst humoristischen Clips wird es Testimonials mit bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten geben. Dazu Tipps und Infos zu nachhaltigen Projekten. Die Stadt freut sich über viele Aufrufe.

Weitere Informationen

www.klimaluzern.ch

BAGGERN MIT STROM

Wenn der Bagger summt statt brummt: Beim Bahnhof testen die Stadt Luzern und weitere Beteiligte elektrifizierte, klimafreundliche Baustellenmaschinen.



Auf Baustellen sind elektrisch betriebene Bagger und Maschinen noch eine Rarität. Um ihre ambitionierten Klimaziele zu erreichen, will die Stadt Luzern das ändern: Ab 2040 sollen für stadteigene Baustellen nur noch Fahrzeuge und Maschinen mit erneuerbarem Antrieb eingesetzt werden. Wie gross das Potenzial für CO₂-Einsparungen und bei der Lärminderung tatsächlich ist,

soll unter anderem das Pilotprojekt einer E-Baustelle beim Bahnhof Luzern zeigen. Dort, auf den ehemaligen «Kiss+Ride»-Parkplätzen, entsteht derzeit eine hindernisfreie Haltestelle für den Bahnersatzverkehr. Der Umbau erfolgt weitestgehend elektrisch und nicht, wie sonst, mit dieselbetriebenen Maschinen. Das ist in dieser Grössenordnung in der Schweiz eine Premiere. Das Pilot-

projekt ist breit abgestützt und in das von Innosuisse geförderte Forschungsprojekt «Elektrifizierung städtischer Baustellen» der Hochschule Luzern eingebettet. Am Projekt arbeiten nebst Luzern auch die Städte Zürich und Basel sowie weitere Beteiligte mit.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/pilotprojekt-e-baustelle

RÄUMUNG VON GRÄBERN

Auf den städtischen Friedhöfen ist die Vertragsdauer für verschiedene Gräber abgelaufen. Die Angehörigen können Grabmäler und Pflanzen von 5. bis 16. Januar 2026 entfernen.



Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen:

- Reihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2005
- Urnenreihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2015
- Gemeinschaftsgrab mit Namensnennung, Bestattungsjahr 2015
- Kinder-Reihengräber, Bestattungsjahr 2005

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen im Zeitraum von 5. bis 16. Januar 2026 entfernen. Sie werden gebeten, dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen. Drittpersonen benötigen für die Räumung der Gräber eine Vollmacht. Ab 19. Januar 2026 werden die noch nicht geräumten Gräber von der Friedhofverwaltung der Stadt Luzern kostenlos abgeräumt.

Auch vom Privatgrab Urnen-Familiengrab 344 / Feld 38, Alfons und Gertrud Schmid-Renner, im Friedental ist die Konzession im Jahr 2025 abgelaufen. Dem Friedhof fehlen hier Ansprechpersonen. Nachkommen/Berechtigte werden gebeten, sich zu melden.

Kontakt Friedhofverwaltung

Stadt Luzern / Friedhofverwaltung
Tel. 041 240 09 67
www.friedhof.stadt Luzern.ch

FRISCHER WIND IM RATHAUS

Eine neue Präsidentin, ein überarbeitetes Geschäftsreglement und Anpassungen bei der Liveübertragung der Debatten: Die vielen Veränderungen im Grossen Stadtrat auf einen Blick.



Mirjam Fries (Mitte) wurde am 4. September 2025 einstimmig zur Grossstadtratspräsidentin für das Amtsjahr 2025/2026 gewählt, Patrick Zibung (SVP) zum Vizepräsidenten.

Für das neue Amtsjahr des Grossen Stadtrates gilt erstmals das neue Geschäftsreglement. Dieses regelt die Organisation und das Verfahren des Stadt-

parlaments und trägt auch den Besonderheiten des Gremiums Rechnung.

Neue Kommissionsnamen

Angepasst wurden auch die Namen der vier ständigen Kommissionen: Bau-, Umwelt- und Mobilitätskommission (BUK), Bildungs-, Kultur- und Sportkommission (BKSK), Sozial- und

Sicherheitskommission (SSK) und Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGK).

Für die Liveübertragung der Ratsdebatten nutzt die Stadt neu die Plattform Helvetic Streams, die keine personenbezogenen Daten erhebt. Der Link zur Liveübertragung sowie die Traktanden der Sitzung sind jeweils unter www.stadtluern.ch aufgeschaltet.

INNENSTADT ATTRAKTIVIEREN

Der Grosse Stadtrat hat das überarbeitete ALI-Fonds-Reglement beschlossen, das am 1. Januar 2026 in Kraft treten und die Attraktivität der Luzerner Innenstadt weiter steigern soll.



Der Grosse Stadtrat hat das vom Stadtrat vorgelegte Reglement über den Fonds zur Attraktivierung der Luzerner Innenstadt (ALI-Fonds-Reglement) beschlossen. Es soll am 1. Januar 2026 in Kraft treten. Ziel ist es, durch den Einbezug der verschiedenen Kräfte die Attraktivität der Innenstadt weiter zu steigern. Der Begriff «Innenstadt als Marktplatz» wird nun ganzheitlicher

und moderner interpretiert, indem die Innenstadt als Ort des Austausches, der Begegnung und der Interaktion betrachtet wird. Die Finanzierung wird angepasst durch einen fixen Betrag von jährlich 500'000 Franken aus dem Parkingmeter.

Die Vergabe von Fördermitteln soll weiterhin nach bestimmten Kriterien erfolgen, wie dem geografischen und organisato-

rischen Bezug zum Marktplatz, der Attraktivität der Ideen und der Nachhaltigkeit (Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft).

Der Perimeter wird um einige Gebiete ergänzt, beispielsweise in der Neustadt, um der bereits erfolgten und zukünftigen Entwicklung Rechnung zu tragen.

Weitere Informationen

www.stadtluern.ch/ali-fonds

AUSSTELLUNGEN IN DER KORNSCHÜTTE

Noch bis am 16. November präsentiert die Stiftung Fotodok in der Kornschütte aktuelle Arbeiten der ukrainischen Fotojournalistin Kateryna Moskalyuk sowie Fotografien des Luzerner Fotografen Georg Anderhub (1949–2015). Darauf folgt von 18. Dezember bis 25. Januar «Untergrundgurren» von Tatjana Erpen. Die Künstlerin nähert sich mit 3D-Scans und einer mehrteiligen Video-Arbeit dem komplexen Beziehungsfeld von Raum, Koexistenz und Abhängigkeit an. Sie bezieht sich dabei, wie es der Name der Ausstellung bereits erahnen lässt, auf Tauben.

25 JAHRE REFORM DES SOZIALWESENS

Vor 25 Jahren fusionierten die Einwohner- und die Bürgergemeinde der Stadt Luzern, was einen wichtigen Reformschritt hin zu einer modernen Verwaltungsstruktur darstellte. Die Bürgergemeinde, die über 200 Jahre lang Trägerin sozialer Verantwortung war, übertrug ihre Aufgaben wie die Betagtenzentren oder das Bürgerrechtswesen an die Einwohnergemeinde. Eine Bildergalerie des Stadtarchivs erläutert diese Reform des Sozialwesens.

Bildergalerie

www.stadtarchiv.stadtluern.ch

DANK FREIWillIGEN: ALPENFLEDERMAUS ZUM ERSTEN MAL IN LUZERN ENTDECKT

Das diesjährige Mitmach-Projekt «StadtWildTiere Luzern» war sehr erfolgreich. Freiwillige haben im Sommer an 120 Standorten über 25'000 Fledermausrufe aufgenommen. Fachleute haben die Aufnahmen analysiert und zehn Fledermausarten nachgewiesen. Darunter auch die noch nie in Luzern nachgewiesene Alpenfledermaus. Die Aufnahmen helfen mit, die Fledermäuse noch gezielter zu fördern.

Weitere Informationen

<https://luzern.stadtwildtiere.ch/fledermausluzern.ch>





Biketrail im Gigeliwald